

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Unstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Samstag, 28. Januar 1928

31. Jahrgang.

Politische Neuigkeiten

hofs zu treffen, in welchem die von einigen Ländern getroffenen Maßnahmen gegen die Splitterparteien zurückgewiesen wurden. Es werden verschiedene Vorschläge gemacht, darunter die Heraussetzung der Unterschriftenzahl, weiter die Stellung einer Kautionssumme. Schließlich wird vorgeschlagen, die Wahlverbände, die aus zwei oder drei Wahlkreisen bestehen, ganz zu beseitigen, um damit den Splitterparteien die Möglichkeit zu nehmen, unter Zusammenlegung der Stimmen aus zwei oder drei Wahlkreisen schließlich doch zu einem Mandat zu kommen. Ob man über den Antrag noch weiter verhandeln wird, der die Beseitigung des amtlichen Stimmzettels verlangt, ist schon deshalb fraglich, weil damit die Vorteile wieder beseitigt würden, die die Vereinfachung des amtlichen Stimmzettels mit sich brachten. Jedenfalls ist an dem Zustandekommen eines Gesetzes zur Bekämpfung der Splitterparteien wohl kaum mehr zu zweifeln. Man ist sich darüber einig, daß es nicht weiter angeht, daß unter einem ganz ungehörlichen Kräfteaufwand und an unproduktiven Kosten insgesamt Hunderttausende von Stimmen nutzlos verpufft werden. So sind bei den letzten Wahlen zum Reichstag und zum Landtag je etwa eine halbe Million Stimmen durch die Splitterparteien zugrunde gerichtet worden. Schon die Dienstagbesprechungen haben gezeigt, daß von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten durchaus Einigkeit darüber besteht, daß die entsprechende Verringerung des Wahlgesetzes schleunigst vorgenommen werden muß.

— Donnerstag ist endlich die neue norwegische Regierung, die erste Arbeiterregierung Norwegens, gebildet worden. Sie ist eine reine Minderheitsregierung. Die Regierung besteht mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, Justiz- und Außenministers, aus Persönlichkeiten aus den Arbeiterkreisen. Ministerpräsident und Finanzminister wurde Hornsrub, Außenminister Prof. Bull.

Köln, 27. Januar. Der Kölner Stadt-Anzeiger erhält folgende Zuschrift vom Hunsrüd: Im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Rechtsanwalt Vaterrodt im Limbourg-Prozeß über die Benützung der Rheingebahnen zu Fahrten nach der Eifel und dem Hunsrüd möchte ich im Namen meiner Landsleute, die im Sommer 1923 nach dem Hunsrüd reisen mußten, feststellen, daß keiner von ihnen den Gedanken, mit der Bahn zu fahren, auch nur in Erwägung zog. Nach zwölf und mehrstündiger Fahrt mit dem Schiff wurden mit Frau, Kindern und Gepäck 30, 40 und mehr Kilometer zu Fuß zurückgelegt, wobei man überall einer heizigen Aufnahme von seiten der Bevölkerung sicher sein konnte. Der allgemeinen Verachtung wäre

Bei den Ausführungen des Nationalsoz. Fried, der die Anklageerhebung wegen Lande- und Volksverrates gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller, Scheidemann und Reichstagspräsidenten Löbe verlangt, kommt es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten, Sozialisten, Wölfschen u. Deutschnationalen. Einige Kommunisten werden aus dem Saal verwiesen. Unter andauernden großen Tur-

man aber anheimgefallen, wenn man den Zug benutzt hätte. Nahmen doch selbst alte, kranke Leute, die nach Koblenz oder Kreuznach mußten, lieber die Qualen einer mehrtägigen Fahrt mit den unbequemen, schwerfälligen Bauernwagen auf sich, als daß die Benutzung der Bahn unserm Volke in den Rücken gefallen wären.

Berlin, 27. Jan. Der Bildungsaus-
schuß des Reichstags beendete die erste
Lesung des Reichsschulgesetzes. Von beson-
derer Bedeutung war die Abstimmung über
den Paragr. 20, der die Frage der Si-
multanschule behandelt. Hierbei wurde der
Antrag der Deutschen Volkspartei ange-
nommen, wonach es in den Simultanschul-
ländern bei dem bisherigen Zustande ver-
bleiben soll. Die Annahme erfolgte mit
15 gegen 13 Stimmen. Für den Antrag
stimmten neben den Antragstellern die ge-
samte Linke und die Wirtschaftliche Ver-
einigung, gegen den Antrag die Deutsch-
nationalen, das Zentrum und die Bayer.
Volkspartei. Nach dem volksparteiichen
Antrag soll der Paragr. 20 jetzt folgende
Fassung haben:

„In den Gebieten des Reiches, in denen nach Erkenntnissen nicht getrennte Volksschulen möglich oder nach Herkommen bestehen, verbleibt es bei dieser Rechtslage.“

Zuvor war ein Antrag des Zentrums, wonach in den Ländern Baden, Hessen, in dem ehemaligen Herzogtum Nassau das Gesetz erst fünf Jahre nach seiner Verkündung in Kraft treten soll, gegen die Stimmen der Zentrum und der Bayer. Volkspartei abgelehnt worden. Ferner hatte der Ausschuß vorher über die Errichtung der Hilfschulen auf volksparteiischen Antrag hin folgenden Paragr. 19b in das Gesetz neu eingefügt:

„Ob Hilfschulen oder Hilfsklassen, Förder- oder Begabtenklassen u. w. und über das Ziel der allgemeinen Volksschule hinausgehende Oberklassen als Gemeinschaftsschulen oder Bekenntnisschulen oder als Bekenntnisfreie Schulen einzurichten oder beizubehalten sind, bestimmt das Landesrecht. Das gilt auch für Schulen und Anstalten, die dem Unterricht und der Erziehung von Kindern mit körperlichen und geistigen Gebrächen dienen.“

Die Amtszeit Calles von vier auf sechs Jahre verlängert.

Mexiko, 27. Januar. Präsident Calles hat einen Abänderungsparagraphen der Staatspräsidentschaft von vier auf sechs Jahre verlängert.

Berlin, 28. Januar. Am Freitag fand in Berlin eine von dem nationalsozialistischen Agitator Dr. Goebbels veranstaltete Kaisersgeburtstagsfeier statt. Da es vor dem Saale zu Zusammenstößen mit Andersdenkenden kam, mußte die Polizei die nächste Umgebung des Saales räumen. Goebbels führte u. a. aus, daß die Nationalsozialisten die niemals im Ernst glaubten, daß sie eine Kaisersgeburtstagsfeier abhalten könnten, zusammengekommen seien, um dem ungekrönten König Parfer Gilbert zu huldigen. Die Teilnehmer einer Zweigversammlung wollten nachmittags einen Demonstrationzug veranstalten, da jedoch die Menge gegen die Polizei eine drohende Haltung einnahm, mußte der Friedrichshain von dem Ueberfallkommando mit Gummiknüppeln geräumt werden.

Paris, 27. Januar. Nach einer Londoner Meldung der „Chicago Tribune“, verlautet in dortigen Finanzkreisen, daß sich Ministerpräsident Poincaré wahrscheinlich unter dem Druck der Finanzlage doch noch vor den Wahlen dazu entschließen werde, eine Stabilisierung der französischen Währung vorzunehmen. Zwischen der Bank von Frankreich und der Bank von England sei bereits ein Abkommen getroffen worden zwecks sofortiger Eröffnung eines großen Goldredits in London.

„Mitteldeutschland“

Weimar, 27. Jan. Der Thüringer Landtag nahm heute eine Gesetzesvorlage der Regierung über einen Gebietsaustausch zwischen Thüringen und dem Freistaat Sachsen einstimmig an. In der Aussprache wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Bemühungen um Grenzberichtigungen in größtmöglicher Weise fortgesetzt werden möchten. Die vom Austausch betroffenen Gemeinden haben in einer Entschließung die Notwendigkeit ihres Austausches aus wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten anerkannt, aber erklärt, daß damit nur der Anfang gemacht sein dürfte zu einem neuen Staat Mitteldeutschland.

Erdbeben und Ausbrüche von Vulkanen

Berlin, 27. Jan. Aus fast allen Erdteilen liegen heute vormittag Nachrichten über Erdbeben und Ausbrüche von Vulkanen vor, die man zum großen Teil bereits als erloschen hielt.

Ein Erdstoß im Schwarzwald.

Freiburg i. B., 27. Jan. Heute Nacht gegen 4,15 Uhr wurde hier ein leichter Erdstoß verspürt, der aus südwestlicher Richtung kam und durch leichte Erschütterungen der Häuser in den Außenbezirken der Stadt und durch Klirren der Fenster Scheiben einfiel. Die gleiche Beobachtung wurde nach bisher eingegangenen Berichten zur selben Zeit in der Umgebung von Mühlheim gemacht. Auch auf der Saar wurde der Erdstoß wahrgenommen, der hier etwas stärker ausfiel. In Donaueschingen erkannte man den Erdstoß mit größter Sicherheit am Klarren des Gefäßes in verschiedenen Häusern. Auch in Basel sowie in Olten im Jura wurde der Erdstoß verspürt.

Es dürfte sich nach den Beobachtungen der Erdbebenwarte um eine unterirdische Gegendverschiebung handeln, wie sie in diesem von Erdbeben häufig heimgesuchten Teile Badens nicht selten sind. In Freiburg selbst hat man von dem Erdstoß so gut wie nichts gemerkt. Auch liegen Meldungen über größere Gebäudeschäden

aus dem Hauptzentrum des Bebens ersichtlich.

Ein heftiges Erdbeben wurde in der Nähe des Monte Amiata in Toscana verspürt. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Heftige Eruptionen des an der östlichen Küste von Kamtschatka gelegenen Vulkans Scheweljusch verletzten die Bewohner der benachbarten Siedlungen in Angst und Schrecken.

Ein plötzlicher Ausbruch des auf einer Insel im Nicaragua-See gelegenen Vulkans Cuatrecasas zwang die Bewohner der Insel, sie zu räumen. Bis auf eine Entfernung von zehn Meilen ging ein dichter Ascheregen nieder.

Ein Erdbeben ungewöhnlichen Ausmaßes richtete in einem großen Teile des mexikanischen Staates Oaxaca erheblichen Sachschaden an. Die Erdstöße riefen unter der Bevölkerung eine Panik hervor.

Die Meldung, daß der schwere Ausbruch des Vulkans Kilauea in der Sundastraße zur Bildung einer neuen Insel im Kratersee geführt hat, bestätigt sich. Als sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr die Eruptionen legten, wurde einwandfrei festgestellt, daß an der Stelle, wo Ende August 1882 bei dem gewaltigen Ausbruch dieses gefährlichsten Vulkans der Erde, die Insel Krakatau im Meere versank, sich wieder eine neue Insel gebildet hat.

Schiffsuntergang.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist in der Nähe des Feuereschiffes „Vidlersgrund“, südwestlich von Bornholm, der deutsche Dampfer „Gertrud“ mit vierzehn Mann Besatzung untergegangen.

Vier Personen mit Gas vergiftet.

Der 30jährige Schaffner der Dörferscheisenbahnstation Strinach wurde Freitag früh in seiner Wohnung in Weidling mit seinen beiden Kindern im Alter von sechs und drei Jahren sowie mit einer etwa 25jährigen Frau, deren Persönlichkeit noch nicht bekannt ist, infolge Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Die Umstände deuten darauf hin, daß Strinach und die fremde Frau gemeinsam mit den Kindern freiwillig in den Tod gegangen sind.

Aus der weiten Welt

Ein in der Kasparstraße in Köln wohnender 54 Jahre alter Schuhmacher hat sich in seiner Arbeitsstube am Bettsofa erhängt. Der Schuhmacher war lebend; es wird vermutet, daß er die Tat unter dem Einfluß des Alkohols verübt hat, da er als Trinker bekannt war.

Der bekannte italienische Kampfsportkünstler Nardini ist auf dem Militärflugplatz in Rom bei einem Fallschirmsprung aus 50 Meter Höhe tödlich verunglückt, da sich der Schirm zu spät öffnete.

Ein Großfeuer in den Filmateliers der Warner-Filmgesellschaft in Hollywood verursachte für 800 000 Mark Schaden.

Von der Trauung in den Tod.

In der Nähe von Caen (Frankreich), ereignete sich ein tragischer Autounfall. Ein Auto, in dem sich ein junges Ehepaar befand, das soeben von seiner Vermählung kam, wurde bei einem Bahnübergang von einem Personenzug erfasst. Der Mann starb bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus, an dem Aufkommen der jungen Frau wird gezweifelt.

Eine Doppeltötung in England.

Freitag morgen sind im Gefängnis in Rediff, Daniel Driscoll und Edward Rowlands hingerichtet worden. Sie waren des Mordes an dem Fußballspieler und Boxer Davis Lewis für schuldig befunden worden. Die Verurteilten hatten bis zuletzt ihre Unschuld beteuert. Dieser Fall war vielfach als ein Seitenstück zu dem Sacco-Vanzetti-Fall bezeichnet worden. Eine große Menschenmenge hatte noch Donnerstag versucht, das Gefängnis zu stürmen, um die Verurteilten zu befreien; die Behörden hatten Barrikaden errichtet.

Ein Staat als Klein Händler.

In Paris wird in nächster Zeit ein neuer Laden eröffnet werden, mit dem es eine besondere Bewandnis hat. Die russische Sowjetregierung hat beschlossen, den Absatz auch ihrer weniger wichtigen Exportartikel zu fördern und zu diesem Zwecke das große Publikum erst einmal damit bekannt zu machen. Daher wird die russische Handelsvertretung in Paris einen Engros- und Detailhandel in Lebensmitteln eröffnen. Der Laden soll sehr elegant ausgestattet werden, und man soll darin auch Kostproben russischer Spezialitäten ergatten können.

Jazzverbot in Jerusalem.

In der Heiligen Stadt, in der es seit einigen Jahren schwere Zerwürfisse unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gab, ist vor kurzem das erste Mal eine Einheitsfront zustande gekommen. Der Krieg gegen den Jazz wurde proklamiert, und die Parole wurde von allen Parteien der Stadt mit Begeisterung aufgenommen. Der Vertreter der Befehlshaber, Oberst Roach, erließ denn auch — mit einstimmiger Billigung der Stadterordnetenversammlung — eine Verordnung, wonach in Jerusalem der Verkauf und die Verwendung von Phonographenplatten, auf die Jazzmusik getrieben ist, verboten wird. Begründung: die Wahrung der traditionellen Atmosphäre der „Metropolis des Friedens.“ Das Einsetzen von Jazz-

melodien und der Tanz nach diesen ist zwar nicht unter Strafe gestellt. Doch werden die Einwohner Jerusalems aufgefordert, freiwillig davon abzusehen.

Eine tödliche Hasengefichte.

Ein Bäuerlein aus der Nachbarschaft von Neuenhaus ging recht vertrießlich durch die Felder, ärgerte sich über das Wasser, das die ganze Gegend überschwemmte, fluchte auf die hohen Steuern, die trotzdem aufgebracht werden mußten; alles ging ihm quer. Da — sein Gesicht hellte sich auf. Eine grüne Insel ragte aus der weiten Flut auf, ein Baumstumpf stand dicht am Wasser, und auf diesem sah ein richtiger Mümmelmann, und wirklich nicht der schlechteste. Den mußte er haben. Er beschaffte sich aus dem nächsten Hause einen Badtrog und gondelte auf die Insel los. Schon sprang er aus dem „Kahn“, um den wasserscheuen Mümmelmann zu paden. Doch der drehte den Spieß um. Mit einem mächtigen Satz sah er in dem modernisierten Einbaum, der, durch die Wucht des Sprunges vorwärtsgetrieben, nun flott über das Wasser gondelte. Nun stand das hoffnungsreiche Bäuerlein allein auf weiter Flur und mußte noch sehen, wie Mümmelmann dem „wildem Jägersmann“ ohne Jagdse'n recht deutliche Mäntchen machte.

Märkte

Köln Hauptmarkt vom 27. Januar:

Die Zufuhren waren außerordentlich reichlich, sowohl in Gemüse wie in Obst. Es kosteten im Großhandel: Kartoffel 14—15, ausländischer bis 17, Weißkohl 6—7,5, ausländischer bis 10, Wirsing 12—20, Möhren 6 bis 10, ausländische bis 12, Fenchel 18 bis 35, Karotten 6—8, Krautkohl 10—15, Spinnat 12—20, Weißer Rüben 5—7, Rosenkohl 18 bis 25, Strohbohnen 3—5, Schwarzwurzel 18 bis 22, ausländische bis 30, Zwiebeln 10—16 Pfennig das Pfund, französischer Kopfsalat 20—25, Endivien 5—15, ausländische bis 35, italienischer Blumenkohl 70—110, Kohlraben 4—6 Pfg. das Stück, Karoffeln: Nieren 6,50 bis 6,80, Industrie 5,20 bis 5,90 Mark der Zentner. See- und Rheinische sowie Geflügel gab es in ausreichenden Mengen. Butter kostete 1,80—2,10 Mark das Pfund. Eier 13—21 Pfennig das Stück.

Den Rufus Seifen-Fabriken, Barmen (Nhl.) — Gegründet 1869 — liegt ein Verbleib der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bei, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Neu! Schuhe, Gamaschen, Koffer, Damentaschen, Aktenmappen, Ledermützen, Lederjacken sowie sämtliche Lederartikel, werden in jeder gewünschten Farbe wieder wie neu gefärbt bei billigster Berechnung. Jos. Bonus, Lederhandlung, Brühl, Uhlstr. 86

FRÄUEN
färbt
zu Hause Eure
Blusen, Kleider,
Gardinen und
dergl. nur mit
den echten
Mellmann's

ARBEITEN
Nur so
geben die Ge-
währ für schöne
und leuchtende
Farben. Einfach
anzuwenden,
sind sie die

REUDE
der
Hausfrauen.
Achten auf Marke
„Fischkopf im Stern“
MELLMANN'S



Neu! Original Siegfrieds Thüringer Goldglöckchen.

die reichtragendste, früheste, gelbleuchende, Delikatesskartoffel. Eignet sich auch sehr gut zum Ankeimen.

Thüringer Goldglöckchen ermöglicht schon im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen.

Thüringer Goldglöckchen ist eine Kreuzung der bekannten Bonifacius und der beliebten Mühldorfer Salatkartoffel.

Thüringer Goldglöckchen ist frei von allen Kartoffelkrankheiten und bracht in allen Bodenarten, auch schweren Lehmböden, reiche Erträge (150 bis 200 Ztr. pro Morgen).

1 Ztr. 13.—, 1/2 Ztr. 7.—, 1/4 Ztr. 4.—, 10-Pfd.-Postkollo Mk. 2.—.

Versand nur bei frostfreiem Wetter. Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt.

Reich illustrierte Preisliste umsonst.

A. Siegfried, Grosshändler-Erfurt 227
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle u. Samenkulturen

Alte Preise

SCHUHREPARATUREN

Herrn-Sohlen 3.— Mk.
Herrn-Absätze von 1.— Mk. an
Damen-Sohlen 2.30 Mk.
Damen-Absätze von 0.70 Mk. an
Kindersohlen je nach Größe.

Randgenäht oder Ago geklebt 60 Pfg. mehr.
Es wird nur gutes Kernleder verarbeitet.

Jos. Bonus, Brühl, Uhlstraße 86
Bitte genau auf Nummer achten.

Ueberflüssige Sachen können leicht zu Geld gemacht werden

wenn Sie eine entsprechende kleine Anzeige in der Brühler Zeitung erscheinen lassen, deren weitverbreiteter Leserkreis in der Lage und gewöhnt ist Anschaffungen aller Art zu machen.

Bank für Handel und Gewerbe

G. G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23
Girokonten: Preuss. Zentral Gen. Kasse, Berlin
Rhein. Genossensch. Bank, Köln. Dresdner Bank Frankfurt a.M.
Postcheck-Köln 88 200 Fernsprecher 407
Bankverbindung des erwerbstätigen Mittelstandes.
Annahme von Spareinlagen
gegen gute Verzinsung mit und ohne Kündigung
Günstige Kreditbedingungen
Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8 1/2—1 und 3—5 Uhr.

Möbel

Komplette Wohnungseinrichtungen sowie alle Einzeilmöbel

kaufen Sie preiswert bei bequemer

Teillzahlung

Möbelhaus

Elefherbrock

Köln

im Sionstal 13

Beißer Serd
für 25 Mk. zu verkaufen.
Seide, Dämmerleuch 15.
Kauf neues

Damenfahrrad
zu verkf. Römerstr. 153.

Marktwagen,
Milchwagen, Bonny-
schlagarten sowie ver-
schiedene Benzinwagen,
fast neu, 20, 30, 40 Mk.
zu verkaufen.
Jos. Zinken, Wesse-
ling, Hauptstr. 99.

**Schaf- u. Pferde-
Dünger**
fabrikant abzugeben.
Hofstr. 17.
Bestellungen nimmt auch
entgegen Hofstr. 18.
Dermannstr. 18.

**Familien-
Anzeigen**
Visit- und
Glückwunschkarten

Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften

Buchdruckerei
Peter Becher
Brühl, Schloßstr. 23
Fernspr. 108 u. 109

**Saubere
Masken-
Kostüme**
leibweise zu haben in
meiner Wohnung
Pingsdorfstraße 36
Hubert Bommes
Brühl, Fernspr. 34.

Neu angefertigte und
renovierte
Maskenkostüme
von Mk. 1.— bis Mk. 2.50
zu verkaufen.
Peter Denker, Pings-
dorf, Gießhütten-
straße 131

Morgen Sonntag im „HAUS BELVEDERE“ ab 5 Uhr

Besitzer: E. Mönninghoff.

Grosser Haus-Ball

Eintritt freil mit karnevalistischer Stimmung. Tanzen freil

Im Bierstall Stimmungs-Abend

Das Tagesgespräch von Brühl.

Doppelquartett Zittersamen von 1925

Brühl.

Sonntag, den 29. Januar 1928, abends punkt 7^{1/2} im großen Saale des Hotel Restaurant **Schloßbrauerei** Bes. Hermann Kuipper (Onkel Hermann)

Große karnevalistische Glanz-Sitzung

mit Damen.

Auftreten erster Brühler und auswärtiger Kräfte. Getränke nach Belieben Anfang 7^{1/2} Uhr - Einlaß 8 Uhr Einlaßkarten a 150 RM. sind zu haben bei den auf den ausstehenden Plakaten angegebenen Vorverkaufsstellen, bei den Mitgliedern des Quartetts und an der Abendkasse.

Modernes Theater Markt 16

Der rosa Diamant

Ein Film aus dem Apachenleben in 6 Akten mit Genia Desni, W. Dieterle Klein Röge u. a.

Peter-Pan der Tranwolf

Ein Flug ins Märchenland in 6 Akten, ein Film von dem die ganze Welt gesprochen hat und die lustige Woche.

Konservatorium Restaurant

Besitzer: Fritz Martiny, Friedrichstr. 35

Morgen Sonntag, sowie jeden Sonntag, ab 4 Uhr vornehme

Tanzunterhaltung

WALBERBERG

Sonntag, den 29. Januar von nachmittags 4 Uhr ab großer

Preis-Gala-Maskenball

im Lokale von Tillmann-Höckling.

Es ladet ergebenst ein: Karnevals-Gesellschaft „Wir fangen grad an“ und der Wirt.

Getränke nach Belieben. Stimmung Humor

Sämtliche Sorten **Früh- und Spät-Saatkartoffeln sowie la. Speisekartoffeln** stets auf Lager. — Auf Wunsch frei Haus. **Kartoffeln- und Furagehandlung Wilh. Krämer, Vochem** Bahnhofstraße 19a. Tel. Amt Brühl 176.

Hotel-Restaurant „Ratskeller“, Brühl

Besitzer: Wilhelm Rösch Markt 22 Fernruf 39.

Sonntag, den 29. Januar 1928 von nachmittags 5 Uhr ab

KONZERT



Voranzeige.

Frohe Stunden

beim Stahlhelm, D. Gr. Brühl. Am Samstag, den 4. Februar 1928, Abends 8 Uhr im Lokale Klubwer **Rheinischer Abend mit Tanz.**

Eintritt für Kameraden nebst Angehörigen je 30 Pf. für Gäste 1 Mark. Tanzen frei. Masken werden nicht ausgelassen.

Gasihof

„Zur gemütlichen Ecke“

Fischenich

Sonntag, den 29. Januar ab 4 Uhr

Gala-Masken-Ball

in den karnevalistisch dekorierten Räumen. Auftreten einer Negergruppe.

Ia. Stimmungskapelle. Getränke nach Belieben.

Es ladet freudl. ein: Männergesangsverein Fischenich und Vereinswirt Ignaz Schaal.

Holzverkauf zu Walberberg

am Montag, den 30. Januar, Nachm. 2 Uhr in der Wirtschaft Kirch.

Distr. Achenbühl 25 im Eich. Stämme II-V. Klasse, 30 cm Brennholz, 1 Los Meier.

Distr. Hochmaar, Muttergottesbildchen, Grohnwer te, Nonnenbend. u. Deumanns Kestaul ca. 120 cm Brennholz a 20 Lose Erbsenreifer, teils gefälzt, teils als Schlagholz.

Das Brennholz liegt in langen Stufen. Brörter Gutmann erteilt Auskunft.

Ueber das Vermögen der Eheleute Paul Steffens und Marie geb. Büngeler in Brühl, Rheinstraße 9 ist heute am 25. Januar 1928, vormittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Bermalter ist Rechtsanwält Dr. Gelle in Brühl. Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 31. März 1928.

Anmeldefrist der Konkursforderungen an demselben Tage.

Erste Gläubigerversammlung am 17. März 1928. Allgemeiner Prüfungstermin am 12. Mai 1928, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Sitzungsaal).

Brühl, Bez. Köln, den 25. Januar 1928. Amtsgericht. Abt. 2

FILIALE

eröffnen wir allerorts und suchen dazu arbeitsfähige Personen, welches auch Beruf oder Wohnort sei, als Filialleiter (in), Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatlicher Verdienst ca. 500.— bis 700.— M. Anträge unter „Erkennung 15256“ an ALA-Sachverständigen & Vogler, Frankfurt/M.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen.“

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schneetreiben zufrieden und froh ist denn seine Gesundheit ist ohne Störung, seit er sich vor Erkältung schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb wenigen Tagen schon bei sofortiger Anwendung von Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“, diesem seit 35 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Schonen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gefährlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen.

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf. Zu haben bei: Alte Kurfürsten-Apotheke Dr. Piners, Drogenhdlg. Heinrich Lauten, Schloß-Drogerie J. G. Wefers, Peter Schmitter und wo Plakate sichtbar.

Fest der hl. Brigida in Berzdorf

Mittwoch, den 1. Februar 1928 wird das

Fest der hl. Brigida

in dieser Pfarrkirche feierl. begangen. Die hl. Messen sind um 7 Uhr, 8^{1/2} Uhr und das feierliche Hochamt mit Festpredigt um 10 Uhr.

Nachmittags 3 Uhr ist feierliche Komplet. Bei allen Gottesdiensten ist Segnung des Brodes und Bereubung der heil. Reliquie. Dienstag nachm. von 5 Uhr an Beichtgelegenheit.

Trauerhüte

3.75 8.75 10.75 u. h. Bernhard Rüther, Köln Breite Straße 25-27

Felke-Methode

Augendiagnostik, Homöop., Bioch., Marg. Schifferdecker Schülerin. Doktorvorseprechst. von 10-2 und 1-7^{1/2} Uhr. Sonntags von 11-1 Uhr Köln, Köberstraße 18 Tel. Rheinl. 1937.

2 starke Zieh- und Wackbunde

u. ein prima hornloses bedäufeltes Ziegenlamm billig abzugeben Metternich, Bergstr. 66 bei Cardort, Vörschbach.

Sehr billige neue Einfriedigungs-pfosten

abzugeben. Seiner. Wichterich, Drähtl. Weret, Brühl, Wallstraße 2, Bernstr. 23.

Pianos

Kaufzahlung n. Wunsch auch ohne Anzahlung. Piano-Preusse Köln, Kobenzollerstr. 6 (am Rudolphplatz). Verlangen Sie franco Zustellung eines Kataloges

Ferkel

zu verkaufen. Rob. Dide Schweinebldg. Pingsdorf

Bohnenflangen

und Baumpläne abzugeben. Hbfstr. 27.

Zum Einfriedigen

Feldbahnschienen, Rohre, T und Winkel-eisen neu und gebraucht sowie alle Sorten Draht und Drahtgeflechte billig abzugeben. S. Schüller, Eisenhandlung, Wesseling.

Danklagung.

Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an Gicht, Ischias und Rheumatismus leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. für Porto erbeten. B. Fischer, Kaltberge. No. 103, Bez. Potsdam

Euka'yptus - Öl

echt austral., das altbewährte Haus- und Heilmittel. Wörthofener Kräuterhaus Fritz Rayno Köln, jetzt Blandbach 7 am Waldmarkt geg. 1901 Tel. 8443

Bettmässen

Dr. med. Zottmann's „Kraton“, das Neueste befreit sof. Auskünst kostenloses Alter und Geschlecht angehen. Medika-Versand 241a München 25, Pilinganserstrasse 76.

Makulatur

billig abzugeben. Geschäftsstelle der Buchdruckerei.



20%

KASSA

Küchen

weißlack und natur-feltem schöne Modelle jetzt 190 Mk.

240 Mk. Schlafzimm. jetzt 306 Mk.

386, 640 Mk. Kleiderschränke 80 Mt. Betten 19 Mt.

Speisezimmer

Büfett, 100 br. u. Stredens jetzt 380 Mk.

Sofas jetzt 46 Mk. Chaiselongues mit verstellb. Kopf

Bettmattlagen Stahlmattlagen in allen Größen.

Steppdecken, Kissen, Plumeaus

Bei unserer großen Auswahl finden Sie bestimmt Passendes.

Solventen Kunden Zahlungserleichterung

Lieferung mit eig. Auto nach jed. Ort.

Möbel Henseler, Köln, Zulpicher Str. 40 am Augusta-Hospital Nähe Barbarossaplatz.

Möbelhaus Franz Stoffel

am Kaiserplatz 37 am Barbarossaplatz Telefon Ulrich 2920

Küchen

Schlafzimmer Speisezimmer

Serrenzimmer Einzelmöbel

Klub- und famit. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte aus bestm. Material hergestellt

Qualitäts-Möbel

Beste und billigste Bezugsquelle für Kassakäufer und kurzfristige Käufer.

Möbelhaus Paul Priess Köln, Weyerstrasse 51 (Zoreingang).

Drahtgeflechte

kaufen Sie zu Fabrikpreisen in der Drahtflechterei

Wallerstr. 2

Bettmässen

Dr. med. Zottmann's „Kraton“, das Neueste befreit sof. Auskünst kostenloses Alter und Geschlecht angehen. Medika-Versand 241a München 25, Pilinganserstrasse 76.

Makulatur

billig abzugeben. Geschäftsstelle der Buchdruckerei.

Franz Radermachers Bierkneipe

zum Bayrischen Hof befindet sich

Ecke König- u. Kurfürstenstr.

Im Russchank Brühler Pils und Wicküler

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

5-6-Zimmerwohnung

beidseitig abgeteilt, sofort gefucht.

Angebote mit Preis u. N. S. 733 an die Geis

Wohnungslauf

Gelucht wird Einfamilienhaus mit Hofraum Geboten wird schönes Unterhaus, 4 Zimmer mit Hofraum.

Zu erfragen Geis. 354

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Uhlstraße 49.

Einfach möbl. Schlafzimmer

mit u. ohne Pension. Mühlentstr. 22.

Koll u. Cois frei

Badorf, Alte Bonnstraße 115.

R. Mh. 15.000.—

aus Privatbank, auch geteilt zu 6 bis 7% zu vergeben. Näheres durch Treuhänder mit. S. N. 5177 an Ala-Sachsenstein u. Voalier, Köln a. Rh.

Gute Verdienstmöglichkeit

für tüchtige Vertreter (innen), die bei Privatbank und Beamten freien auf einjährige find, von leistungsfähiger Firma in la Serren, Damen- u. Kinderkonfektion, Schuhe, Wäsche usw. auf bequeme Monatsabzahlung

per sofort gefucht. Witter & Böhmer, Köln, Mauritiusstrasse 75 I. Borzustellen von Montag bis Donnerstag einmündig lich.

Das Schneiden

von Bäumen, Beerensträuchern sowie land. Gartenarbeit übernimmt bei bill. Berechnung Johann Schwingen Meinfür. 61.

Sonne gefucht

18-20 Jahre, und ein Mädchen

16-18 Jahren für leichte Feld- und Hausarbeit. Christ. Klein, Vochem, Hauptstr. 30.

Chri. fleiß. Junge

von 16-17 Jahren für Feld- u. Gartenarbeit gefucht. Merzen b. Brühl Maximilianstr. 37.

Süßliches Mädchen

welches schon gebildet hat gefucht. Dörfer unter Schalkenbach 15 Weffeling

hath. Mädchen

für alle Hausarbeit zum 1. Februar gefucht. Wo hat die Geis. 357.

Den Bewohnern von Badorf, Pingsdorf und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich in meinem Hause, Alte Bonnstr. 21 dauernd ein Lager von Bord, Latten, Pliesterlatten, Fussbodenbretter, Sparren etc. unterhalte.

Darunter fahre ich alle Sorten Drahtgeflechte. Um geeigneten Auftrags bitten

Joh. Schumacher, Zimmermeister, Pingsdorf.

Schleuderbomben

aus eig. Zimfret zu verkaufen. Müllermeister, Stierberg, Mühlentbach 4.

Verloren

Bortemonnaie in. Anhalt. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Herrn Band, Restauration, Gwige Lamp.

Jan. 1928.
aus Gerners-
zeit und Stadt
verantworten.
im Ueberholen
und ist dann
gefahren. Das
huld der Rör-
und sprach in
n frei. Wegen
iner Person-
der Verkehrs-
richt ihn mit

at von 5 Mk.,
cht vorchrifts-
r Kraftwagen-
ein. Bei der
huldigte nicht.
Einpruch und
tag Haft.

Verkehrsautos
5 Mk., weil
e Stadt Brühl
heimwerfer ab-
Zwecklosigkeit
er seinen Ein-

ugs erhielt die
bende Ehefrau
ast, ein Straf-
gerichts-
tsanwalt fand
dat von 3 Mk.,
die Strafe auf
erhöhen. Das
digte zu einer
tag Haft.

aus Heide war
hierfür Grun-
ben, indem er
ter verbreitete,
gnisstraße ver-
t, Urheber des
geben, das Ge-
und somit an
offen zu haben.
us Mangel an
ruch. Das Ge-
daß durch die
es, der Revier-
digt worden sei
n 30 Mk. am

Glabbach war
nach Medernich
tel dazu zu be-
Pingsdorf ein-
den Gasthof,
en. Da er oft
Betrugs in Un-
eine Gefängnis-

ung und Miß-
Parteien und
eide aus Pings-
war die Ursache
Eiferjucht. Die
freudliche. Das
didigte Frau st.
zu einer Geld-
lage Gefängnis,
ndlung mit 10
leidigten haben
usgang an der
en.

ern
schreibt:
ndern im Wirt-
er engeren Gei-
Jugendherber-
nere Jahreszeit
und nur leichtes
aufstern zu über-
dnappheit und
für die Ju-
ge kommen.
se mehrtlägiger
er befristet. Die
z. B. in Man-
u und Alkenast
und bieten auch
Aufenthalt. Für
n empfiehlt sich
ter Besuch vor-
Vielleicht wird
ndherbergen als
um von da aus
zu unterneh-
2 diese Gegend!

Orte, Wald und
deiner Sommer-
das Bild ein-
schlich, der dñ
Sommer durch
Welch entzuden-
ten edlen Winter-
nee bedeckt, die
der Bäche und
in Eis umsäuml
swände mit glet-
sch sind! Gewiß
unter kühniger
er verschiedenen
beobachten. So
lei im Gegensatz
versteht der Wirt-
staunen über die
ch Hause bringt.
Banderfahrt!

Bei eine verschiede-
ei Michel u. Co.,
rgenstraße, bei
wird.



Deutsch-litauische Verhandlungen in Berlin

Der litauische Ministerpräsident Voldemaras ist in Berlin eingetroffen, um mit den führenden deutschen Persönlichkeiten die augenblicklich zwischen Litauen und Deutschland schwebenden politischen Fragen zu besprechen. In seiner Aufnahme zeigt den litauischen Ministerpräsidenten nach der Ankunft am Mittwoch Vormittag in Berlin.

Voldemaras wünscht aufrichtige politische Zusammenarbeit mit Deutschland

Der litauische Ministerpräsident schreibt in der B. 3. über die deutsch-litauischen Beziehungen:

Das wichtigste Problem für Litauen ist nach der Wilna-Frage gewiß die deutsche Frage. Wir sind uns der Notwendigkeit durchaus bewußt, unseren deutschen Staatsbürgern im Rahmen der Verfassung in jeder Weise entgegenzukommen. Die litauische Regierung weiß sich frei von jeder Feindseligkeit gegen die deutsche Minderheit. Tausende, die für Deutschland optiert haben, hatten sich heute noch im Memelgebiet auf, ohne daß wir ihnen die geringsten Schwierigkeiten in den Weg legen. Nur soweit es sich um Beamte handelt, müssen sie natürlich ausgeliefert werden. Ich verführe, daß wir in Zukunft Uebergriffe einzelner Stellen gegen das Deutschum in Litauen noch weniger dulden als bisher. Ich selber werde mich wegen jeder einzelnen Klage, die mir zu Gehör kommt, mit dem Gouverneur in Verbindung setzen. Persönlich übernehme ich die Verantwortung dafür, daß unsere deutschen Staatsbürger keinen Grund mehr zu Klagen haben werden. Wie sehr die litauische Regierung die deutsche Kultur zu schätzen weiß, hat sie durch Errichtung und Erhaltung eines deutschen Gymnasiums bewiesen. Darüber hinaus wünschen wir aufrichtige politische Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich.

Zentrum und Reichsbanner.

Dresden, 26. Jan. Einige sozialistische Blätter, wie die Chemnitzer Volksstimme und das Zwickauer Volksblatt erörtern nach dem Austritt der Mitglieder der Alten sozialdemokratischen Partei aus dem Reichsbanner die Frage, ob auch die Zentrumsmehrheiten und die Demokraten weiter dem Reichsbanner angehören sollen. Das Volksblatt erklärt, der Beschluß des Reichsbannerkongresses über die Mitgliedschaft der Anhänger der Alten sozialdemokratischen Partei müsse nun auch zur Klärung der Beziehungen zwischen dem Reichsbanner und denjenigen Parteien beitragen, die sich im Gegensatz zur Alten sozialdemokratischen Partei offen als bürgerliche Parteien bekennen.

Rein Schrift der Kleinen Entente beim Völkerbund

Genf, 26. Jan. In Genfer Völkerbundskreisen rechnet man jetzt bestimmt damit, daß die gemeinsame Beschwerde der Kleinen Entente gegen das in der Waffenschiebung von Segent Gotthardt verwirklichte Ungarn endgültig unterbleiben wird. Höchstwahrscheinlich werden sich die Mächte der Kleinen Entente darauf beschränken, eine Protesterklärung, auf der Märztagung des Völkerbundes zu geben. Beim Generalsekretariat des Völkerbundes sind in den letzten Wochen keine Besuche des tschechischen oder jugoslawischen Vertreters mehr erfolgt.

Der Kampf um die Gemeindegetränksteuer

Von Dr. Croll.

W. Wegen der Erweiterung der Gemeindegetränksteuer hat sich in den letzten Tagen ein Kampf abgepielt, der besser nicht an die Öffentlichkeit gezerzt worden wäre. Die Gemeindegetränksteuer ist eine lokale Sonderbesteuerung der alkoholischen Getränke (Bier, Branntwein, Wein und Schaumwein), die bereits vom Reich steuerlich erfasst oder aber ausdrücklich und absichtlich steuerfrei gelassen werden. So werden das Bier durch die Biersteuer, der Schaumwein durch die Schaumweinsteuer und der Branntwein durch Preiszuschläge, die die Reichsbranntweinmonopolverwaltung auf ihre Erzeugnisse vornimmt, belastet. Die Weinsteuer ist mit Rücksicht auf die kritische Lage der deutschen Wirtschaft aufgehoben worden. Das Reich stellt sich auf den Standpunkt, daß eine weitere Belastung der alkoholischen Getränke in späterer Zeit vielleicht einmal im Interesse der Reparationsbefriedigung oder auch allgemein zur Herstellung des Gleichgewichtes im Reichshaushalt notwendig werden könnte. Besteht dann eine Gemeindebesteuerung der alkoholischen Getränke, so könnte eine Erhöhung der Reichsteuer leicht den Verbrauch soweit drücken, daß ein starker Rückgang des Aufkommens eintritt. Immerhin kann der Reichstag den Gemeinden soweit entgegenkommen, daß eine Biersteuer in Höhe von höchstens 7 Prozent des Herstellerpreises beim Erzeuger oder beim Großbezieher erhoben werden darf. Allerdings müßten diejenigen Gemeinden, die die Gemeindebiersteuer neu einführen wollten, in Höhe dieses Aufkommens andere Gemeindebesteuerungen in erster Linie die Gewerbe- und die Grundvermögenssteuer — senken. Die Mehrbelastung, die den Gemeinden durch die Beamtengehaltsnovelle erwachsen ist, hat die Propaganda der Gemeinden für die Gemeindegetränksteuer neu aufleben lassen. Der deutsche Städtetag, das größte gemeindliche Spitzenorgan, hat an seine Mitglieder ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, wonach aus taktischen Gründen die Frauen-, Jugend- und Unfallversicherungsvereine in ihrem Kampfe für die Wiederherstellung der Gemeindegetränksteuer (zum Zwecke der Verbrauchsbeschränkung) unterstützt werden möchten. Die wirtschaftlichen Spitzenverbände unter Vorwort des Reichsverbandes der deutschen Industrie haben hiergegen protestiert. Sie stellen fest, daß die Gemeinden im Grunde kein Interesse an einer Verminderung, sondern im Gegenteil nur ein Interesse an einer Vermehrung des Alkoholkonsums haben können, um die Gemeindegetränksteuer überhaupt wieder zu erhalten. Sie nennen das eine unzulässige Verquickung von humanitären und politischen Bestrebungen. Der deutsche Städtetag hat darauf erwidert, ihm sei es mit der Bekämpfung übertriebenen Alkoholkonsums durchaus ernst, da ihm aus der durch den Alkoholkonsum entstehenden Zunahme der Geschlechts- und Geisteskrankheiten schwere Lasten erwachsen.

Die gesetzgebenden Stellen im Reich werden sich jedenfalls damit beschäftigen müssen, welche Wege zur Beschaffung neuer Einnahmen, die durch die Besoldungsordnung stark belasteten und in der Aufnahme vom Auslandskredit beschränkten Gemeinden gehen können, wenn ihnen die Gemeindegetränksteuer verweigert wird. Nur wenige würden sich, wie die Stadt Berlin jetzt zur Deckung eines Haushaltsdefizits von 45 Millionen Mark erwägt — dafür einziehen, daß die Gewerbe- und die Grundvermögenssteuer erhöht werden. Reichsrat und Reichstag werden zu prüfen haben, ob sich die wünschenswerten und gewiß auch möglichen finanziellen Einschränkungen der Gemeinden durch eine Sperrung der Möglichkeiten von Mehreinnahmen erreichen läßt, oder ob man längere, aber aussichtsreichere Wege einschlagen muß.

Westdeutschland.

Köln: (Der erste weibliche Polizeikommissar in Köln). Dienstag ist der erste weibliche Kriminalkommissar in sein Amt eingeführt worden. Es handelt sich um ein Fräulein Dinger, das von Frankfurt a. M. nach Köln versetzt worden ist und das Dienstag in der Weidenbachkaserne den Dienst angetreten hat.

Köln: (Der Hellscher als Grabhändler.) Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Hellschers Faltenrath, des Sohnes eines Hofkellners. Faltenrath wird beschuldigt, an einer Kirchhofsgründung teilgenommen zu haben. Er soll mit Hilfe mehrerer Complicen die Gräber einer bekannten Kölner Familie gesprengt haben. Der Sarg wurde um Mitternacht mit Meißel und anderen Werkzeugen geöffnet. Nach Aussage Faltenraths befinden sich im Sarg wichtige Dokumente, die sich auf eine Millionenerbschaft beziehen.

Die Verbrecher kamen jedoch nicht zum Ziel, da sich die betreffenden Schriftstücke nicht im Sarg befanden.

Wiesdorf: (Ein Opfer seines Berufes) wurde Mittwochmorgen der hiesige Maurermeister Martin Geis, der in einer Kohlenmühle eine neue Dampfmaschine mit aufmontiert hatte. Nachdem man die Maschine nun in Bewegung gesetzt hatte, geriet Geis — wie, steht zur Stunde noch nicht fest — in die Transmijion. Anscheinend wurden seine Kleider hierbei zuerst erfasst. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

Aachen: (Das Deutschlandlied.) Aus dem Vorfall, der zur vorübergehenden Schließung des Restaurants „Vier Jahreszeiten“ durch die Befehlsgewaltigen wegen des Absingens des Deutschlandliedes führte, ist die Tatsache herzuleiten, daß gemäß der Ordnung des Rheinland-Kommision auch heute noch im besetzten Gebiet für das Absingen der deutschen Nationalhymne Einschränkungen bestehen. Was den vorliegenden besonderen Fall angeht, so gab der angeklagte Kapellmeister vor dem Polizeigericht an, daß er bei seinen Konzerten gewöhnlich zwei Rheinlandpotpouries zu einem zu vereinen pflege, die dann in das Deutschlandlied ausfließen. Zunächst habe er beabsichtigt, diesen Teil durch ein anderes Lied zu ersetzen, doch sei von den anwesenden zahlreichen Gästen, unter denen sich auch zahlreiche Holländer befanden, ausdrücklich das Deutschlandlied gewünscht worden.

Blankenheim-Eifel: (Saugagden.) Allenthalben werden jetzt in der Eifel Saugagden veranstaltet. In dem bei Blankenheim gelegenen Schindheimer Eichholz wurden von einer Jagdgesellschaft zwei Säuen erlegt, von denen die eine 160 Pfund, die andere zwei Zentner wog. Auch in den benachbarten Wäldern tritt das Schwarzwild ziemlich stark auf. So wurden in der Nähe von Call und Umgebung ganze Rudel Wildschweine aufgespürt.

Vingen: (Der Tod auf der Landstraße.) Der 24jährige Autoschlosser Willy Renth aus Obergelheim verfuhrte in einer scharfen Kurve bei Einbängen mit seinem Motorrad einem Auto auszuweichen. Hierbei schlug das Motorrad um, und der Fahrer erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Steele: (Eine Badeanstalt abgebrannt.) Trotz des anhaltenden Regens entstand Dienstagmorgen um 7.15 Uhr in den Gebäulichkeiten der Städtischen Badeanstalt plötzlich Feuer. Das Verwaltungs- und Lagergebäude wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Ein in der Nähe stehender Güterzug kam durch das gewaltige Funtenneer in Gefahr und wurde schnell fortgeschafft. Die Ursache des Brandes wird auf Brandstiftung zurückgeführt, da die Gebäulichkeiten im Winter leer stehen und nicht benutzt werden. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Münster i. W.: (Bestrafter Brandstifter.) Das Schwurgericht verurteilte den 36 Jahre alten Gärtner Karl Kellerich aus Ahlen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Seine Braut, die Dienstmagd Käthe Bütsch, wurde als Mittäterin mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus bestraft. Es handelt sich um eine Brandkatastrophe, bei der 1924 ein von mehreren Bergarbeiterfamilien bewohntes Haus bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde. Erst 1927 als unter ähnlichen Umständen in dem Orte Heessen ein Haus abbrannte, lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung auf die nunmehr Verurteilten.

Aus der weiten Welt

Eine glatte Erfindung.

Die Nachricht vom dem Ueberfall auf die Mächte des Papstes in Mailand hat keine Bestätigung gefunden. Die Meldung ist eine glatte Erfindung irgendeines Reporters, dem eine ganze Reihe von Zeitungen auf den Leim gegangen ist. Wichtig soll dagegen sein, daß in der Wohnung der Mächte des Papstes ein ungewöhnlicher Einbruch verübt worden ist, bei dem einer zu Besuch weilenden Dame einige Kleinigkeiten gestohlen wurden.

Luftmord an einer Frau.

In Kleeborn bei Stendal wurde Dienstag vormittag in der Nähe eines Schafstalles von einem Dorfwohner die Leiche einer unbekannten, etwa 35jährigen Frau aufgefunden. Die Leiche muß schon vor dem letzten Schneefall dort gelegen haben, da sie völlig mit Schnee zugedeckt war. Die Stendaler Mordkommission stellte fest, daß an der Frau ein Luftmord begangen worden ist.

Vier Menschen ertrunken.

Wie aus Haugefund (Dänemark) gemeldet wird, ist dort ein Motorboot infolge Maschinendefektes in die Brandung geraten und an Land geworfen worden. Die vier Insassen, darunter ein krankes Kind, das zum Arzt gebracht werden sollte, kamen ums Leben.

Durch Starkstrom getötet.

Giornale d'Italia meldet, daß in der Nähe von Mailand sechs Arbeiter bei der Erneuerung der Hochspannungsleitung der elektrischen Bahn verunglückten. Zwei Arbeiter wurden durch den Strom getötet, die übrigen vier erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Tod in den Flammen.

In Oberwiesenthal im Erzgebirge brannte Montagabend das Anwesen eines Wirtschaftsbefizers bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Erntevorräte und das gesamte Mobiliar verbrannten. Der 71jährige Besitzer des Grundstückes, der in das brennende Gebäude zurückkehrte, um irgendwelche Habeligkeiten zu retten, fand in den Flammen den Tod.

Die Freilassung der Reichswehrunter.

Gießen, 27. Jan. Nach Abschluß der Untersuchung der fünf Reichswehrunter ist gestern die Freilassung erfolgt, da sich nach einer Mitteilung des Reichswehrbataillons in Gießen die Haltlosigkeit des Verdachtes herausgestellt hat.

Mord und Selbstmord eines Bankiers.

Gotha, 26. Jan. Der Bankier Heinrich Droste, der die Firma Gothaer Privatbank Droste u. Co., Kommanditgesellschaft, betreibt, hat in der vergangenen Nacht seine Frau und seine beiden, noch nicht schulpflichtigen Kinder und in den frühen Morgenstunden sich selbst erschossen. Man vermutet verfehlte geschäftliche Spekulationen, die den Bankier zu der Schredenstat getrieben haben. Es verlautet, daß durch die Spekulationen eine große Anzahl kleiner Effektenbesitzer ihre Ersparnisse verloren haben.

Verhaftung zweier rheinischer Einbrecher.

Berlin, 26. Jan. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete dieser Tage die 18 und 19 Jahre alten Arbeiter Willi Müsler und Willi Brune, die von sämtlichen Kriminalbehörden Rheinlands und Westfalens wegen zahlreicher Einbrüche und Raubüberfälle gesucht werden, und u. a. den großen Einbruch in das Gebäude des Konsumvereins in Düsseldorf hatten. Die beiden, die ihre Einbrüche stets mit bewaffneter Hand auszuführen pflegten, haben in den von ihnen heimgesuchten Provinzen erhebliche Summen erbeutet.

Ein belgischer Passagierdampfer gesunken.

Paris, 25. Jan. Nach einer im Matin wiedergegebenen Antwerpener Meldung soll der belgische Passagierdampfer Elisabeth Wille auf der Höhe von Teneriffa untergegangen sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt allerdings noch nicht vor. Es würde sich um den zweitgrößten Dampfer der belgischen Schifffahrtslinie mit mehreren hundert Passagieren an Bord handeln. — Bis zur Stunde weiß man hier von einem Untergang des belgischen Dampfers Elisabeth Wille bei Teneriffa noch nichts. Das Kolonialministerium demontiert ganz energisch diese Nachricht.

Seeuot.

London, 25. Jan. Bei dem gestrigen Sturm, der über England wütete, landete der schwedische Dampfer Loda-Löven an der Küste von Schottland. Die Besatzung konnte sich zum nächsten Leuchtturm retten, nachdem sie 12 Stunden im Rettungsboot umhergetrieben hatte.

Ein deutscher Schleppdampfer gesunken.

Delo, 26. Jan. Nach einer Meldung aus Bergen ist der deutsche Schleppdampfer Albatros, der am Samstag in einen orkanartigen Sturm geraten war, mit der gesamten Besatzung von 12 Mann gesunken.

3000 Todesopfer der Pest.

Die Pestseuche im Sibiriengebiet breitet sich nach einer United-Pressemeldung immer weiter aus. In den drei Tagen vom 21. bis zum 23. Januar allein sind 300 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Ueber 60 000 Pestverdächtige und Kranke sind in den Sanitätslagern in der Umgebung der Stadt untergebracht. Bisher beläuft sich die Zahl der Todesopfer im ganzen nach amtlichen Schätzungen auf ungefähr 3000. Doch muß damit gerechnet werden, daß noch eine Reihe weiterer Personen der Seuche erliegen wird, da von den weiter entfernt liegenden Bezirken, wohin die Krankheit sicher auch verschleppt worden ist, noch keine genauen Berichte eingegangen sind. Um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhüten, haben die Behörden alle erforderlichen Maßnahmen, wie Quarantäne, Kontrolle der Reisenden und Beseitigung kranker Tiere usw., ergriffen.

Abermals eine späte Rückkehr aus russischer Gefangenschaft.

Dieser Tage erhielt Frau Schott von Erbach die freudige Nachricht, daß ihr seit 1915 vermister Bruder aus russischer Ge-

am Montag wohlbehalten zu-
sei. Die in Hainstadt woh-
ter war die ganze Zeit ohne
hatte aber trotzdem die Hoff-
eine Rückkehr des Sohnes nicht

100 000 Mark Unterschleife in einer Kirchenkasse.

: Nach einer Blättermeldung aus Schlet-
tau (Sachsen) sind in der dortigen Kirchen-
kassenverwaltung Unterschlagungen aufge-
deckt worden, die sich auf 100 000 Mark
belaufen sollen. Im Zusammenhang da-
mit wurde ein Stadtverordneter verhaf-
tet, der sein Amt bereits vorher nieder-
gelegt hatte. Die Angelegenheit hat in
Schlettau großes Aufsehen erregt.

Gefährlicher Erdstoß in Italien.

: Rom, 26. Jan. Durch einen heftigen
Erdstoß wurde gestern das Städtchen Car-
dinale in Kalabrien, das schon in den letz-
ten Jahren wiederholt durch Erdstöße
heimgesucht wurde, betroffen. Sieben Häu-
ser wurden zerstört; 40 Häuser stehen in
großer Gefahr einzustürzen. Etwa 300
Personen sind obdachlos. Mussolini hatte
zur unmittelbaren Hilfeleistung einen Be-
trag von 200 000 Lire überweisen lassen.
Die sieben Häuser wurden buchstäblich durch
die Wucht des Erdstoßes zertrümmert.
Die Erdstöße sollen auf die letzten Un-
wetter zurückzuführen zu sein, bei dem
der Atnaflus die Landschaft über-
schwemmte und die Brücken forttrieb.

: Wien, 26. Jan. Der Wiener Seis-
mograph verzeichnete in den gestrigen
Abendstunden ein heftiges Erdbeben, das
auch von den Bewohnern verspürt wurde.
In Schwandorf wurde das Beben 5-7 Se-
kunden lang verspürt. Schaden hat das
Erdbeben nicht verursacht.

Der Sprung über sechs Löwen.

Die Artistin verunglückt.

: Im Zirkus Busch in Berlin ereignete
sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Fran-
zose namens Francesco Meissonnier muß-
te einen Sprung über sechs Löwen voll-
führen, und zwar so, daß ein mit einer
Person besetztes Auto auf einer Art Rutsch-
bahn von der Zirkustreppe hinabfiel und
über den offenen Löwentisch weg auf einer
Plattform landete. Die Vorführung — wo-
bei sich in dem Auto eine Artistin befand,
— war schon wiederholt mißlungen. Bis-
her hatte die gefährliche Fahrt eine spani-
sche Artistin ausgeführt und der Wagen
war auf eine Belastung von 150 Pfund,
dem Körpergewicht dieser Künstlerin, ein-
gestellt. Nachdem die spanische Artistin
wegen der Gefährlichkeit das Experiment
aufgegeben hatte, wurde eine Artistin Höf-
ner dafür gewonnen, die aber nur 100
Pfund wog. Das Experiment mißlang.
Fräulein Höfner blieb beunruhigt liegen
und wurde in schwerverletztem Zustand
ins Krankenhaus überführt. Außer äußeren
Verletzungen hat sie einen Wirbel-
bruch erlitten. Die Verunglückte ver-
lebte mehrere Tage in Lebensgefahr und hat
jetzt einen Schadenersatzprozeß eingeleitet.

Eine schwere Gasentzündung.

: In Halberstadt hatten nachts Polizei-
beamte beobachtet, daß von Zeit zu Zeit
aus dem Straßenpflaster der Hauptstra-
ße, dem Breitenweg, Gasflammen empor-
schlugen. Die sofort herbeigerufene Feuer-
wehr stellte mit Beamten des städtischen
Gaswerks fest, daß ein etwa 50 Jahre
altes Gasrohr durch Bauarbeiten zer-
sprungen war und sich unterirdisch ein Gas-
lager gebildet hatte. Trotz allen Vorsichts-
maßregeln entzündete sich im Laufe des
Dienstagsvormittags dieses Gaslager und
riß mit einer großen Stichflamme den
Breitenweg auf etwa 100 Meter Länge
auf, wobei zahlreiche Schaufenster Scheiben
zertrümmert und schwere Granitplatten
fortgeschleudert wurden. Feuerwehrleute
und Gasarbeiter erlitten nur geringfügige
Verletzungen.

Aus der katholischen Welt

Exerzitien im Kloster Bethlehem,
bei Bergheim a. d. Elbe.

Folgende geschlossene Kurse finden statt:

3.-7. Februar für Beamte
13.-17. Februar für Organisten und Chor-
dirigenten

18.-22. Februar für Jungfrauen

25.-29. Februar für Männer.

1.-5. März für Hochschülerinnen

5.-9. März Pädag. Akademie (Bonn).

13.-17. März Frauen und Mütter.

22.-26. März Ärzte

27.-31. März Studentinnen und Mitur-
rentinnen.

Anmeldungen bittet man rechtzeitig an die
Exerzitienleitung zu richten.

Der Deutsche Caritasstag 1928

wird gemäß Beschluß des Zentralvorstandes
und Zentralrates wieder, wie vor zwei Jahren,
in der Pfingstwoche stattfinden. Als Tagungs-
ort ist Dresden gewählt worden.

Der bevorstehende Caritasstag wird sich in
erster Linie mit den Arbeitsgebieten der cari-
tätiven Gesundheitsfürsorge befassen, wozu so-
wohl der gewählte Tagungsort als Sitz des
Deutschen Hygiene-Museums, wie die bevor-
stehende Schaffung eines katholischen Fort-
bildungsinstituts für Gesundheitsfürsorge An-
laß gibt.

Die öffentlichen Versammlungen werden
am Mittwoch und Donnerstag, den 30. und 31.
Mai 1928 im großen Saal des Gewerbehau-
ses stattfinden. Für den Abend des 30. Mai ist
eine große Festversammlung in Aussicht ge-
nommen.

Der Caritasverband für die Diözese
Meißen (Dresden) 22, Meißelfelderstr. 94)
nimmt schon jetzt Anmeldungen entgegen und
ist auf Wunsch gerne bereit, Wohnung und
Verpflegung zu vermitteln.

„Katholische Missions-Propaganda“.

Monatsblatt zur Weckung und Verbreitung
des Missionsgedankens. Verlag der St. Pe-
trus Claver-Sodalität. Jährlicher Bezugspreis
40 Pfg. Man kann nicht weniger als 5 Stück
mit der Post beziehen zu 2 Mk., und ist dieser
Betrag im Voraus zu entrichten. Bestell-An-
schrift: St. Petrus Claver-Sodalität, Köln,
Maria Ablassplatz 10 a.

Buntes Allerlei

Die mitleidigen Räuber.

Eine nette Geschichte wird aus Paris berich-
tet. Ein junger amerikanischer Student na-
mens John William Maron wurde kürzlich,
als er spät nachts von gemeinsamen Studien
mit einem Freunde in sein bescheidenes Quar-
tier heimkehren wollte, in der Gegend des
Montparnasse von mehreren gut gekleideten
Individuen umringt, die ihn mit vorgehalte-
nem Revolver nötigten, ihnen seine Barjacke
auszuhändigen. Vereinzelt leerte der junge
Mann seine Taschen, denn es war herzlich we-
nig darin. Der junge Student gehörte nicht zu
den mit Gütern gesegneten Vergnügungsrei-
senden aus dem Dollarlande, sondern seine
Parole war „Arbeit“, um sich den Lebens-
unterhalt zu verdienen, und er mußte sich
kümmerlich genug durchschlagen. Er konnte
einen Seufzer und die Bemerkung nicht unter-
drücken, als er seine letzten 25 Francs hin-
gab, daß er nun für den Rest des Monats
weder hungern müsse. Dies veranlaßte die
Räuber zu einigen Fragen, und der Student
schilderte ihnen sein Leben. Als er geendet
hatte, befahl man ihm, einige Schritte weiter
zu gehen und sich ruhig zu verhalten. Die
Räuber traten zusammen und verhandelten
leise. Dann schloß der junge Amerikaner, wie
eine Hand in seine Rocktasche griff, aber wieder
befahl ihm ein vorgehaltener Revolver, sich
nicht zu rühren. Dann ertönte ein Pfiff, und
die Räuber waren wie vom Erdboden ver-
schwunden. Als der junge Mann sich zu be-
wegen wagte und seine Tasche untersuchte, fand
er, daß man ihm nicht nur seine 25 Francs
zurückgegeben hatte, sondern daß diese sich noch
um das Doppelte vermehrt hatten. Offenbar
hatten die mitleidigen Räuber unter sich eine
Sammlung für ihn veranstaltet!

Der vertrauensselige Detektiv.

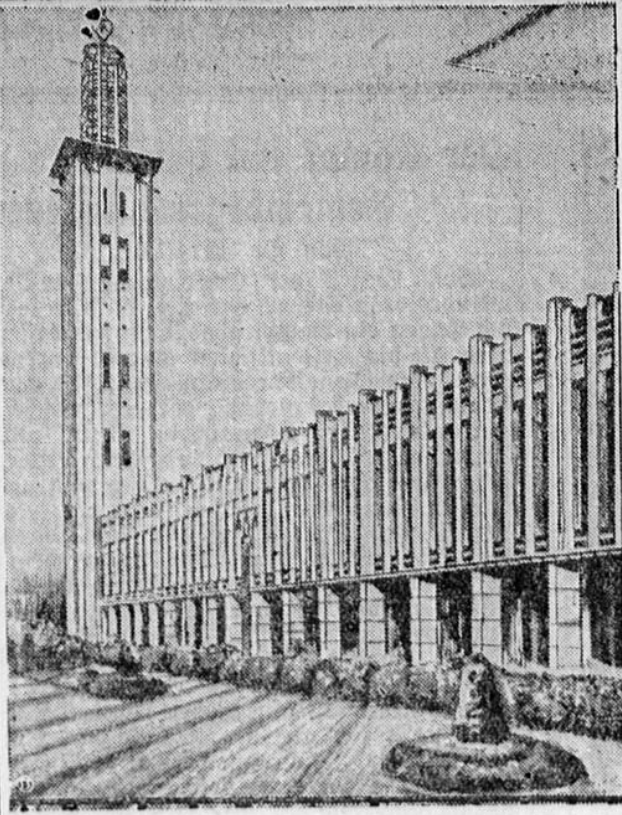
Auch ein Detektiv kann zu vertrauensselig
sein, und auch er kann über Ohr gehauen wer-
den: das mußte zu seinem Leidwesen Mr. Ja-
cob O'Connor aus London erfahren, der ein
bekannter und erfolgreicher Detektiv ist und
kürzlich in Ausübung seiner Berufspflichten
nach Marseille fahren mußte. Er lernte auf
einer Rundreise durch allerlei Lokale zwei
französische Kollegen kennen, die sich ihm
durch ihre Ortskenntnis und allerlei gute Rat-
schläge sehr nützlich machten. Man tauschte
Berufserfahrungen und Berufsprobleme aus,
und der Detektiv vertraute seinen Gefährten
im Laufe des immer fröhlicher werdenden
Abends auch an, in welcher schwierigen und ge-
heimen Mission er, von der auftraggebenden
Firma mit Mitteln wohlversehen, nach Mar-
seille gekommen war: die Kollegen sagten ihm
dann auch bereitwillig weitestgehende Unter-
stützung zu. Als man so weit gekommen war,
wurden die beiden französischen Detektive
dienstlich abgerufen, und da sie nicht wieder-
kamen, und es inzwischen bereits reichlich spät
bzw. früh geworden war, beschloß Mr. O-Con-
nor, sich in sein Hotel zurückzugeben. Als er
aber seine Zelle beziehen wollte, stellte es
sich heraus, daß man ihm seine Brieftasche so-
wohl, als auch seine Ausweisse gestohlen hatte,
ohne daß er etwas bemerkte. Die beiden fran-
zösischen Kollegen waren — Mitglieder der
Marseiller Verbrechenswelt gewesen, und der
vertrauensselige Detektiv hat nun nicht nur
seine materiellen Verluste, sondern auch eine
beträchtliche Einbuße an Berufsreputation zu
beklagen.

Grundsätzlich

sollten Sie nur bei
Büchern kaufen, die in dieser
Zeitung inserieren. Sie stärken
dadurch Ihr Blatt, das sich durch erhöhte
redaktionelle Darbietungen dankbar
erweisen wird, und Sie haben
die Gewißheit, gut u. reell
bedient zu werden.

Bücherschau

In Verbindung mit der Verbandzentrale
der kath. Jugend- und Jungmännerver-
eine Deutschlands und den Blättern „Am
Scheidewege“ hat Rektor Johannes Bohmüller
aus Duisburg ein Büchlein herausge-
geben unter dem Titel „Vor der Ausfahrt“.
Ein Buch für Knaben zur Schulentlassung,
von Johs. Bohmüller, Rektor. 128 Seiten.
Mit einem vierfarbigen Titelbild und
vielen Textbildern. Häftb. broschiert 60 Pfg.
Verlag Vikon u. Herder, Krefeld (Rhld.).
„Vor der Ausfahrt“ ist ein Werk der Erfah-
rungen und Arbeiten mehrere Jahre. Es quillt
in lebenswahren Erzählungen aus dem Her-
zen eines Jugendfreundes, der den Schulent-
lassenen in seiner Erzieherstätigkeit mit Rat
und Tat als Lehrer geholfen hat.



Eine Kunstreise auf dem Rhein.

Von Mainz bis zur holländischen Grenze,
für den Rheinischen Verein für Denkmalpflege
und Heimatschutz bearbeitet von Richard
Klapheck. Viertel Teil: Von Köln bis zur
holländischen Grenze. Preis 6 Mk.

Diese Sondergabe, aus Anlaß der Tausend-
jahrfeier herausgegeben (1. von Mainz bis
Koblenz, 2. von Koblenz bis Bonn, 3. von
Bonn bis Köln) liegt nunmehr mit dem 4.
Band, von Köln bis zur holländischen
Grenze abgeschlossen vor. Das Klapheck'sche
Werk, in seinen 4 Bänden mit über 1000 Sei-
ten Umfang und mehr als 800 Bildern, steht
ohne Wettbewerber einzig da und war die Her-
ausgabe nur möglich, durch die vertrauteste
Kenntnis des Verfassers über den Kunstreich-
tum und die kunstgeschichtliche Entwicklung der
Rheinlande. Ein jeder, der das Gesamtwerk
zur Hand nimmt, ist durch die Uebersicht der
geschichtlichen Aufstiege und den Bilderreichtum
geradezu überrascht. Die „Kunstreise auf dem
Rhein“ ist aber mehr als ein nur gelehr-
tes kunstgeschichtliches Werk; es ist von einer
so lebendigen Anschaulichkeit künstlerischer
Würdigung, geschichtlicher Zusammenhänge und
Beziehungen zur Gegenwart, daß jeder Laie
voll innerer Anteilnahme mühelos den Aus-
führungen folgt. Es ist im besten Sinne des
Wortes ein rheinisches Haus- und Erbauungs-
buch, das außerhalb der Rheinlande auch der
Hebung des durch den Weltkrieg darnieder-
liegenden Fremdenverkehrs am Rhein dienen
wird. Dieser 4. Band ist dem Präsidenten
des Provinziallandtages der Rheinprovinz
Herrn Dr. Karl Jarres, Oberbürgermei-
ster der Stadt Duisburg, gewidmet und wür-
digt den Niederrhein, der so ganz im
Gegensatz zum Mittel- oder Oberrhein mit
all seinen wunderbaren Burgen, seinen traus-
lichen Weindörfern und sonstigen ehrwürdigen
Denkmälern, uns mit seiner wohlthuenden Ruhe
und dennoch mit seiner emigen Schaffens-
kraft entgegentritt, so wie er es verdient.

Dieser letzte Band behandelt zunächst Köln
in seiner neuesten Entwicklung, die unseren
Lesern wohl zur Genüge bekannt ist. Es fol-
gen dann weiter Bensberg mit seinem alt-
ehrwürdigen Schloß, Altenberg mit seinem
trauten Dom, der Welt entrückt im stillen
Dünnale gelegen, Zons, Venrath und Neuf.
Düsseldorf, die prächtige Gartenstadt, erfährt
naturgemäß eine eingehendere Schilderung.
Weiter folgt Duisburg, die Stadt der allum-
fassenden Industrie, mit dem größten Win-
nenhafen der Welt, allwo es keine Ruhe gibt,
wo Tag und Nacht ununterbrochen die Feuer-
schlote rauchen, ohne auch nur eine einzige
Sekunde auszusetzen. Klapheck sagt mit Recht:
Duisburg und seine Umgebung sind das Herz
des deutschen Reiches. So sehr auch Duisburg
in seiner Vergangenheit und seiner Indus-
trie Würdigung findet, wir vermessen seine
neue Entwicklung, die es besonders unter
seinem Oberhaupt, dem rührigen Oberbür-
germeister Dr. Jarres gewonnen. Ist es nicht
ronangebend als Musikstadt für den ganzen
Niederrhein? Ist seine Oper nicht weit über
seine Grenzen hinaus bekannt? Einige Ab-
bildungen der neuesten Monumentalbauten
würden dem Buche sicher zur Zierde gereichen.
Es steht anderen Großstädten in dieser Bezie-
hung nicht nach. Und nun schildert Klapheck
den eigentlichen Niederrhein. Bald hinter
Duisburg verschwindet die Industrie. Vor uns
breitet sich aus die flache und fruchtbare Ebene
und „ruhig fließet der Rhein“ durch das stille,
gleichsam verträumte Land. Fruchtbare Erde
rechts und links der Ufer, buntgeflochte gra-
sende Herden, nur hin und wieder ein Kirch-
turm oder ein Bauernhof dem schauenden Auge
sichtbar. Wunderbare Reize hat der Nieder-
rhein, leider zu wenig bekannt und besucht.
Wie anmutig die kleinen Städtchen Dröy und
Rheinberg. Weiter folgt Wesel, dann Kanten
mit seinem herrlichen Viktorienpark, Nees in
fastig grüner Landschaft, ein märchenhaft schön-
es Stadtbild. Wie stimmungsvoll schön das
verborgene Kallar und das uralte Emmerich.
Das Werk beschließend, schildert Klapheck also
dieses Kleinod an der holländischen Grenze.
Wie wenige in Deutschland, selbst in den
Rheinlanden, wissen etwas von dieser eigen-
artigen Schönheit deutschen Grenzlandes, um
den Klever Tiergarten und den größten Wald
der Rheinprovinz den Reichswald, oder gar
von der herrlichen Schwaneburg. — Der
Schlußband der 4 Bände „Kunstreise auf dem
Rhein“ gibt über diese Schilderungen ein-
gehend Kenntnis. Die Mitgliedschaft zum Rhein-
ischen Verein für Denkmalpflege und Heimats-
chutz kann mit einem Jahresbeitrage von 8.—
Mark erworben werden. Geschäftsstelle Düs-
seldorf, Landeshaus, Berger Ufer 1 a.

Die große Rheinhalle der Pressa in Köln

Die für die Internationale Presse-
Ausstellung in Köln erforderlichen
Bauten gehen ihrem Abschluß ent-
gegen. Unser Bild zeigt die mit der
Längsfront am Rhein errichtete
Rheinhalle, die im Untergeschoß die
Gruppe „Tageszeitungen“, im Ober-
geschoß die Gruppe „Zeitschriften“
aufnehmen wird. Den Abschluß der
Halle nach Norden bildet der 80
Meter hohe Pressaturm, der das
Wahrzeichen der Ausstellung werden
wird.

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, 29. Januar.

- 9.00—10.00 Elberfeld: Evangelische Mor-
genfeier.
11.00—11.15 Köln: Eine Viertelstunde über
Goethe.
11.20—11.45 Köln: Landwirtschaftsfunf.
11.45—12.05 Münster: Steuerfunf.
12.05—13.00 Dortmund: Ludwig Hardt-
Stunde. (Dichtungen.)
13.00—14.30 Köln: Mittagskonzert.
14.30—14.50 Köln: Funkliteratur.
14.50—15.10 Dortmund: Schachfunf.
15.15—16.00 Köln: Rezitationsstunde.
16.00—16.30 Köln: Beethovens Klavierso-
naten.
16.30—18.00 Köln: Besperkonzert.
18.00—18.35 Düsseldorf: Lapplandfahrt.
18.35—19.00 Köln: Die Oper (2).
19.00—19.30 Dortmund: Dichterstunde.
19.40—20.05 Köln: Funktanzstunde.
20.05 Köln: Sportvorbericht.
20.15 Köln: Richard Wagner-Abend.
Anschl. Köln: Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik
und Tanz.

Montag, 30. Januar.

- 13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
14.40 Ratcliffe fürs Haus.
16.15—16.45 Köln: Frauenstunde.
17.15—18.00 Uebertr. aus der Pädagogi-
schen Akademie Bonn.
18.00—19.00 Köln: Kammermusik.
19.20—19.40 Köln: Spanische Unterhalt.
19.45—20.10 Köln: Elternstunde.
20.15 Köln: Martha (Oper).
Anschl. Köln: Letzte Meld. u.
Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik
und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH. Brühl.

Das 1. Gebot für Sie ist:

Sparen

Jedoch sparen ohne Herabsetzung
der Leistungen Ihres Geschäftes.
Deshalb sparen Sie, wenn Sie
rechtzeitig bei Eintreffen neuer
Waren in der

Brühler Zeitung

inserieren. Der sofort einsehende
Kauf verringert ihren Bestand,
bringt Geld, spart Ihnen die Zin-
sen und ermöglicht den Neueinkauf.

Rheinhalle
in Köln

ationale Presse-
erforderlichen
Abchluß ent-
igt die mit der
hein errichtete
Untergerich die
ngen", im Ober-
„Zeitschriften“
en Abchluß der
bildet der 80
turm, der das
stellung werden

Rundfunk

anuar.
ngelische Wor-
ertelstunde über
rtchaftsfunf.
erfunf.
dwig Hardt-
tungen.)
konzert.
achadunk.
onsstunde.
vens Klavierfo-
konzert.
aplandfahrt.
er (2).
ichterstunde.
ngstunde.
orbericht.
Wagner-Abend.
Sportbericht.
öln: Nachtmusik

anuar.
konzert.
es Haus.
stunde.
der Pädagogi-
ie Bonn.
ermußt.
che Unterhalt.
tunde.
a (Oper).
Lehze Maß, u.

öln: Nachtmusik

cher, Brühl.
Brühler Zeitung“
Gmsh. Brühl.“

Gebot

e ist:

ERN

ohne Herabsetzung
ihres Geschäftes.
Sie, wenn Sie
Zintreffen neuer
in der
Zeitung

sofort einsehende
ihren Bestand,
t Ihnen die Zin-
t den Neueinkauf.

noch von der Friedrichshafen Gondelbrücke her einige
Singer. Außer einem leisen Klatschen in den Bäumen im
Seggarten alles ruhig. Die Natur schlief und die Menschen
auch. Ein leiserer hatte kein Nachschlaf, nur ich nicht.
Ich hatte es mir auf einer im Park stehenden Bank be-
quem gemacht. Meine beiden Koffer hatte ich zur Sicher-
heit neben mich gestellt. Ich konnte sie so mit Zeitigkeit
als Arm- und Kopfkissen benutzen. Es war eine köstliche
Nacht. Ganz leise brachen sich die weißen Wellen an der
Lahn in den See abstoßenden Quaimauer.

Was war das? Ich rief die Augen weit auf. Träume
ich oder war ich wach? Herrgott, ich hatte wahrhaftig ge-
schlafen.

In grauem Dämmerlicht lag der Bodensee vor mir.
Und am östlichen Horizont zeigte sich ein breiter und brei-
ter merkwürdiger Band.

Mein erster Blick ging nach rechts und links zu meinen
Koffern. Gottlob, sie waren noch unversehrt da.

Ich sah nach der Uhr — sie war auch noch da und zeigte
eindeutlich nach fünf. Himmel laß, da hatte ich ja über
vier Stunden geschlafen.

Ich schämte mich doch ein wenig. Das erste mal in
meinem Leben hatte ich im Freien geschlafen. Wie ein
richtiger Sonnenbruder. Eigentümlich hatte ich „Monds-
bruder“ denken müssen, aber ich dachte nun mal an einen
Sonnenbruder. Und kaum hatte ich daran gedacht, da
tauchte der Feuerball am östlichen Horizont auf und pie-
gelte sich wie ein glühender riesiger Schwamm in den hell-
grünen Fluten.

So gaudig sah ich den Sonnenanfang, noch
nie gesehen. Mir ging es ungeteilt, wie dem Reiter
überm Bodensee. So mußte ich bei mir denken, wenn zufälliger-
weise doch ein Bett frei gewesen wäre. Heil und Dank
euch Turnern, Leichts- und Schwermathleten und anderen
Kraftmenschen, daß ihr alle weichen Flüssigkeiten des Bodensees
sich selbst für eure gestillten Glieder verarbeitete mit Res-
pekt und Begeisterung. Und Sie, auch euch Wirten und
Mädchen vom „Anter“, „Kreuz“, „Rosa“, „Alten“ und
„Neuen Schiff“, die ihr mich unterbricht zu einem Berufs-
genossen schicket oder lachend wölft, der auch nichts frei
hatte.

Der helle Morgen war angebrochen. Das Eisenbahn-
signal ertönte, ich mußte mich von dem köstlichen Schaup-
spiel des erwachenden Bodensees trennen, um mit dem er-
sten Zug weiterzufahren.

Wenn ich wieder mal in dem sportbegeisterten Städtchen
an einem lieben Sommerabend ankomme, dann weiß ich
ein billiges Nachtquartier mit dem Geruch des Sonnenauf-
ganges. Den Rundlauf durchs Städtchen mit anderthalb
Zentnern Gepäck mache ich aber nicht zum zweitenmal.

Schlafheit

Die Schlafheit ist eine Tugend, deren Voherrhebung
zum Leben wird. Nichts ist schlimmer und würdevoller als
sich eine schlafende und sich in körperlichen und geis-
tigen Rückgratstrümmungen ergebende fahle Hölz-
heit. „Kamohi, mein sehr zu verehrender Herr. Da haben
der hohe Gönner durchaus recht. Viel tausendmal glühend-
sten Dank. Es ist mir eine unaussprechlich hohe Ehre,
Ihren mit meinen geringen, armen Diensten helfen
zu können.“ Solche und ähnliche Redensarten müssen ge-
rade Naturen abbrechen. Wer so würdevoll schwaft und
dabei so aufträgt, der kann es unmöglich ehrlich
meinen. Meist wird es sich ja auch erweisen, daß die Taten
und die Worte solcher überhöflicher Menschen nicht mit-
einander im Einklang stehen.

Oft hat man das Gefühl, daß Leute, die so reden, sich
im geheimen lachend über uns machen. Gewiß ist, daß sie
uns für sehr dumm halten müssen, denn nur ein dummer,
unreifer Mensch kann dergleichen Phrasen für bare Münze
annehmen. Zeit ist Geld! Deswegen schon sind große Mühe-
arten nicht am Platze. Man richte sich nach dem Spruch,
den man jetzt häufig in den Warterräumen hört be-
züglicher Kaufleute finden kann:

„Sag, was du willst, kurz und bestimmt.
Laß alle schönen Phrasen stehen.
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,
Besticht uns — und du sollst nicht stehen.“

Bundes-Mitteil

Warum die Distanz des Wahrscheinlichen Schottlands wurde.
Wer jemals die britischen Inseln besucht, der weiß auch,
daß die Schotten als besondere Wahrscheinlichen die Distanz
verehren. Woher diese Verehrung kommt, ist aber selbst
den Einwohnern kaum bekannt. Die geographische Erklä-
rung ist ähnlich wie bei den Wägen, die das Kapitel ge-
reitet haben. Als nämlich die Wägen in Schottland lan-
deten, wollten sie das Verteidiger der Schotten in aller
Seinlichkeit überumpeln. Ganz leise landeten sie in einer
Bucht im Küder des schottischen Meeres. Da trat aber
einer der Wägen auf eine Distanz, und die Schotten drin-
gen ihm in den Fuß. Dieser beherrschte er sich so wenig,
daß er laut aufschrie. Diesen Aufschrei hörten die Schotten.
Es entstand ein Getöse, und bald darauf war auch schon
eine richtige Schlacht entbrannt. Es gelang den Verteidig-
ern, den Überfall abzuwehren. Da sie dies aber nur der
Distanz zu verdanken hatten, wurde sie fortan als heilige
Pflanze verehrt.

Der Einfluß der Jahreszeit auf Geist und Körper. Es
wird im allgemeinen angenommen, daß die meisten Men-
schen im Winter arbeitsfähiger sind als im Sommer, dessen
Wärme auf Geist und Körper erschöpfend wirken. Diese
Annahme ist aber durchaus falsch, die Menschen sind in
betreff des mehr oder weniger günstigen Einflusses der
klimatischen Verhältnisse sehr verschieden veranlagt. Er-
hebungen, die ein schwedischer Arzt im Jahre 1925 in zehn
verschiedenen Schulen angestellt hat, haben ergeben, daß
Mädchen im allgemeinen weniger von solchen Einflüssen
betroffen werden als Knaben, diese bis zum 12. Lebens-
jahre weniger als ältere. Knaben sollen zu 60 Prozent
mehr im Winter widerstandsfähig sein als im Sommer,
während bei den Mädchen der Prozentatz für die Wider-
standsfähigkeit im Sommer überwiegt.

Eine geheimnisvolle Stadt. An der afrikanischen
Ostküste im Gebiet von Kenja hat man in der Nähe von
Mombassa die Reste einer beständig Größtadt gefunden.
Man glaubt, daß dies die Überreste der legendären Groß-
stadt Gedi sind, von der Milton in seinem „Verlorenen
Paradies“ spricht, und in der Vasco da Gama sich auf
seiner Reise längere Zeit aufgehalten hat.

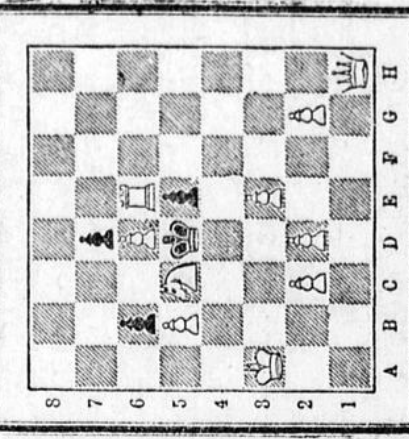
Rätsel-Ged.

Umkehrkästel.

Die Buchstaben in den nachstehenden Räseln sind so
umgestellt, daß neue Wörter entstehen. Sind diese rich-
tig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben derselben
einen Satz in Südamerika. Ged. Gros, Gang, Rente,
Leben, Faste, Kain, Eton, Vido, Rede, Aßen.

Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Aufstellungen aus letzter Nummer:

Scherzrätsel: Zweige -- 2 „g“.
Anagramm: Lamine, Almine.
Problem „Mollenblatt“. Man stellt den ersten Buch-
staben, dann diejenigen unter der gleichen Note, dann den zwei-
ten Buchstaben auf. So erhält man: „Ginge, wenn Gänge ge-
ben.“

Der Familienroman

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Kämpfen und Sehnen
Roman von Elsbeth Borchart



(Nachdruck verboten.)

Das Schloß lag in seiner ganzen stolzen Ausdehnung vor
ihm, würdig, feierlich und allertümlich der Gesamteindruck
und doch der Menschheit entsprechend wohllich anziehend mit
den hohen Fenstern in der Front, in welchen die Spiegel-
schelben glänzten.

Es war schon etwas Dämmerung, darum erschienen ihr
die alten, grauen, verwiterten Mauern düster, und ein be-
heimendes Gefühl legte sich um ihr Herz. Das also war
die Wollsburg, dort war ihr Vater geboren worden, dort
hatte er als Knabe gespielt, dort hatte er gelebt und ge-
litten und war schließlich aus ihren Mauern verbannt
und vertrieben worden.

„Nur noch wenige Minuten, und wir sind da.“ sagte
der Graf, nachdem er keine Mühle eine Weile schweigend
beobachtet hatte.

Senta holte tief Atem.

„Da.“ sagte sie kurz, und es klang wie ein Seufzen.
Der Wagen fuhr in den Schloßhof ein und hielt vor
dem Portal. Noch ehe der Diener abgestiegen war, hatte
Graf Maximilian den Schlag geöffnet, hing aus und reichte
Senta die Hand.

Geistig sprang sie betrub.

Er nahm ihre Hand und führte sie hinein.
„Willkommen auf der Wollsburg, mein Kind; sie ist
dir fortan Heimat.“

Senta Hand suchte ein wenig in der seinen, aber er
hielt sie fest und führte sie einer Dame zu, die soeben auf
dem obersten Absatz der Treppe erschien und sich anstarrte,
ihnen entgegenzukommen.

Senta glaubte im ersten Augenblick Tante Karla, ihres
Vaters Schwester, von der dieser ihr erzählt hatte, zu sehen,
doch wurde sie bald eines anderen belehrt.

„Fräulein von Rupert.“ rief Graf Maximilian der
Dame zu, „hier bringe ich Ihnen eine Liebesbotschaft, auf
die Sie sowohl wie ich nicht vorbereitet waren. Kommt
Wollsburg ist eine erwachsene junge Dame und kein Kind
mehr. Aber ich empfehle sie trotzdem oder vielmehr gerade
deshalb besonders Ihrer Obhut.“

Auf den letzten Stufen des Treppens, das sich in ihrer
vornehmlichen Art genähert hatte, spiegelte sich allerdings
selbstverleugend eine Liebesbotschaft, die auch Enttäuschung
sein konnte. Doch sie war an Selbstbeherrschung gewöhnt
und wußte, daß ein verbindliches Lächeln auf ihre schmalen
Lippen, während sie die Hand nach der des jungen Mäd-
chens ausstreckte.

„Das ist in der Tat eine Liebesbotschaft, die Sie uns be-
reiten, liebe Komteß, aber eine angenehme, denn ich hoffe,
daß wir recht gute Freunde werden.“

So freundlich diese Worte klangen, so war es Senta, als
wenn dabei ein eisiger Schauer durch ihre Glieder ranne. Der
mochte vielleicht von der schmalen, kalten Hand der Dame

3 Fortsetzung.

Die Fahrt wurde ziemlich schweigend zurückgelegt. Der
Graf fragte ihn und wieder nach irgendeiner Nebenächlich-
keit, da er aber von dem jungen Mädchen, das angelegent-
lich die Gegend zu betrachten schien, nur kurze, einsilbige
Antworten erhielt, schweigend er und dachte über die soeben
erlebte seltsame Liebesbotschaft nach. Sie war ihm durch-
aus nicht angenehm, denn alle seine Klänge und Erziehungs-
maßregeln wurden dadurch über den Haufen geworfen. Die
jugendlich kräftige Gestalt neben ihm war, ihrem ganzen
sicheren Auftreten nach zu urteilen, bereits fertig und sah
nicht aus, als ob sie sich jetzt noch andere Ansichten und
Gewohnheiten einimpfen lassen werde. — Er sah sich
tastete sich, doch er die Papiere seines Bruders nicht einer
eingehenden Prüfung unterzogen hatte. Dann wäre ihm
die Liebesbotschaft erspart geblieben, und er hätte ganz
andere Vorbereitungen getroffen und sich vielleicht doch ent-
schlossen, dem Ansuchen seiner Schwester nachzugeben und
das Mädchen vorläufig in Pension zu geben. Das würde
freilich nicht dem Wunsch seines Bruders, seinem Kinde
auf der Wollsburg eine Heimat zu geben, entsprechen
haben, und darum war es das beste, es blieb bei seiner
Bestimmung, mochten nun daraus Konsequenzen erwachsen
oder nicht.

Geheimnis begriff er nicht, wie er, der stets so gründlich
und genau alles prüfte, Diethelm Trautwein hatte achlos
fortsetzen können. Er hatte wohl damals von Diethelm
Vermählung gehört, aber das mußte, seiner Verehrung
nach, mehrere Jahre nach der selben zu seinen Ohren ge-
kommen sein. Diethelm Briefe, die wahrscheinlich dessen
nähere Familienverhältnisse enthielten, waren stets un-
erbrochen zurückgegangen, und was man erfahren hatte,
war auf Umwegen geschehen. So wußte er, daß dem Bru-
der mehrere Kinder gestorben waren, ob dieses letzte übrig-
gebliebene das älteste oder jüngste war, konnte er nicht
wissen. Er ärgerte sich, daß er Senta gegenüber keine gän-
zliche Interessiertheit an ihres Vaters früherem Geschick
verraten hatte. Ihre vorwurfsvoll erlauteten Fragen
zeigten ihm genauglam, was sie dabei empfunden hatte.
Auch ihr jetziges hartnäckiges Schweigen schien ein Ausdruck
dieser Stimmung zu sein. Er wollte sie aus ihren Betrach-
tungen weiden.

„Senta, du bist ein wenig aufgeregt, und bist auf.“

„Die Wollsburg.“ wiederholte sie leise, und ihre Blide
hingen an dem Bilde, das so urplötzlich durch die Biegung
des Weges vor ihren Augen aufgetaucht war. Sie waren
bis hier immer durch dicken Tannenwald, der die Aussicht
verperperte, gefahren. Jetzt erst wurde Senta gewahrt,
welche mächtige Höhe sie erklommen hatten; denn zu beiden
Seiten des Weges fiel der Berg steil bis ins Tal ab. Und

ausgegangen sein. Ober befreundete das hochmütig
falle Gesicht die freundschaftlichen Worte? Genta fand keine
Erwiderung, auch hatte sie noch keine Ahnung, wer die
fremde Dame war, und was sie wollte.

„Das ist Gräfin von Mupert, die Reichsgräfinin
meines Schlosses, die zur Gräfinin und Gräfinin
bestimmt, Genta, sie hat die Gräfinin vor
die die Freundschaft und das Wohlwollen der Dame er-
werben will.“

„Sie wurde Genta ein wenig blaß. Sie vernahmte sich
leicht, ohne ein Wort zu sprechen.
„Du bist müde von der Reise und müdest dich aus-
ruhen, nicht wahr, mein Kind?“ sagte der Graf freundlich
zu Genta. Das hässliche Schmeicheln des Kindes fing an,
ihn zu betrüben, und er wollte der Genta schnell ein Ende
machen.“

„Da — wenn ich in mein Zimmer gehen dürfte, ant-
wortete sie
Es waren die ersten Worte, die Genta über ihre Lippen
brachte, seit sie ihren Fuß über die Schwelle der Hof-
burg gesetzt hatte.“

„Gewiß,“ erwiderte der Graf schnell. „Gräfinin von
Mupert wird die Gewogenheit haben, dich in ihrem Zimmer
zu führen. Dort magst du heute Abend ungestört bleiben.
Morgen bespreche wir das Weitere. Und nun — gute
Nacht, mein Kind. Gott segne deinen Gang auf der
Hofburg.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

„Gute Nacht.“
Genta blieb er ihre Hand los und entfernte sich mit kurzen
Schritten. Sie hatte sich in der letzten, und ihr
Stil flog am erstenmal zu ihm auf. Sie mußte hoch-
sehen; denn er überragte sie um ein Bedeutendes.
Die Freundschaft ihres Oheims mit ihrem Vater, die
sie erst aufsteht, warle einen Moment verblüffend auf
sie. Das waren des Vaters Augen, das seine edel gebo-
rene Stille — sein Sinn und doch — aus des Vaters gan-
zem Gesicht hatte sie die Stille und die Stille — hier meine
Stille nur Gleichgültigkeit, Stille, Stille und Stille zu
sehen.“

von einer „herausgehenden Getreide“ nicht entziehen
lassen, sie hätte sonst nicht dazu von Mupert helfen müssen.
Daher sie einen schweren Stand haben würde, hatte sie auf
den ersten Blick gesehen, daß mit einem Streiche fällt man
seine Erde. Und Gräfin von Mupert war außerordent-
lich klug.

„Sie sind müde,“ sagte sie ablenkend und ohne die Er-
widerung zu beachten. „Ich will Sie darum allein lassen.
Schlafen Sie wohl und seien Sie morgen recht gesund und
frisch, gute Nacht.“

Die Worte klangen so freundlich und lebenswützig, sie
verriet nicht das geringste Geringsüßigkeit noch den letzten
Humoren, daß Genta im ersten Augenblick ganz verblüfft die
barocke Hand ergriff.

Als sie zur Begrüßung kam, hatte sich die Dame bereits
mit aufglatzter Gesichtshaut durch die Tür zurückgezo-
gen. Genta sah Strigite sprachlos und kopfschüttelnd an.

„Die aber rang die Hände:
„Schlafen — Schlafen, wie konntest du nur so zu der
feinen Dame, die der gnädige Herr Graf dir doch zur Re-
präsentante —.“

„Du — zu — was für einer Tante? — Sababa — Stri-
gite, du bist gut.“
Genta brach in ein helles, melodisches Lachen aus, sagte
die alte, rundliche Strigite um die Taille und drehte sie
mit sich herum, daß ihr Lachen und Gehen verging.

„Schlafen — schlaf, halt ein — ich — ich werde ja
— ganz — schlaf — belag —.“
Da hielt Genta ein und stieß Strigite auf beide Seiten.
„Wenn ich dich nicht hätte, Strigite! Nicht eine Stunde
hätt ich es hier aus! Die Dame mit der hochmütigen,
starkem, mit der werde ich auf ewig fertig sein, das man
sich nur auf, Genta, du, ich könnte es ertragen, daß man
dich wie bisher weiter achlos behandelt? Nein, das lebe
ich nicht, höst du, Strigite? Und mag man sich auf den
Kopf stellen.“

„O Gott, Herrgott! — meinetwegen — sollst du dir
keine Unannehmlichkeiten bereiten. Was liegt denn an
mir? Und ob die Dame mich für deine Dienerin oder sonst
was hält, das ist doch gleich, wir bleiben doch, was wir
sind, und im Grunde — hat sie doch recht.“

„Strigite, so darfst du nicht sprechen, du weißt recht gut,
was du für mich bist, und ich will nicht, daß man dich nie-
der stellt.“

„Aber wenn die Dame dem Herrn Grafen nun erzählt,
wie du bist —.“
„Genaugest sagt halt,“ vollendete Genta. „Was ist da zu
erzählen? So würde es jederzeit verfallen.“

„Aber — der Herr Graf sehen mit nicht danach aus —
als wenn —.“

„Strigite — fürstest du dich etwa vor ihm?“
„So fürstest — man könnte mich von dir trennen
wollen.“

„Das sollen sie nur versuchen, nicht eine Stunde bliebe
ich ohne dich im Schloß. So habe ohnehin nicht die Ab-
sicht, lange auf der Hofburg zu bleiben; denn ich habe
es Dittel und Tante Robenbach versprochen, sobald wie
möglich nach Berlin zurückzukommen und meine Studien
fortzusetzen.“

„Hoffentlich erlaubt es der Herr Graf.“
„Was du nur immer mit deinem Herrn Grafen halt.“
„Er ist doch dein Vormund, Strigite.“

„Er ist doch — ja richtig — leidet — Strigite, du — am
liebsten leiste ich noch heute der ganzen adelichen Sippe
den Willen.“

„Du bist bei deinen einzigen Verwandten.“
„Verwandten? Gut er sich meinem Vater gegenüber je-
mals verwandtschaftlich gezeigt, und sonstest du etwa seinen
feinsten, formidablen Empfang heute besonders verwandtschaft-
lich? — Du schweigst — das ist die beste Antwort.“

„Aber das Schloß, Strigite, besuche doch, dein Vater
wurde darin geboren.“

„Das habe ich beobachtet, und ich sage dir, es überkam mich
wie ein Schauer, als ich zuerst die Schwelle betrat, ich
meinte, ich träte in einen geheiligten Raum. Gleich bar-
auf freilich fiel mir ein, daß diese Mauer ihn verriegeln,
und — nun hoffe ich das Schloß mitant setzen lassen,
schließen zu können.“

„Und es ist eigentlich doch recht schön hier. Du hast
dich noch gar nicht einmal umgesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Komponist.

Geistig schwebelohn-Bartoldy hat als 17-jähriger das
folgende Gedicht geschrieben:

„Schreibe der Komponiste ernst,
schreibe er uns ein,
schreibe der Komponiste froh,
ist er zu gemein:
schreibe der Komponiste lang,
ist er zum Erbarmen,
schreibe der Komponiste kurz,
ist er ein armer Tropf,
schreibe der Komponiste tief,
tappet ihm der Kopf,
schreibe er also, wie er will,
seinem Geist es an:
denn schreibe ein Komponist,
wie er will und kann!“

Mein Nachquartier am Bodensee.

Von Arthur Geyer.

(Nachdruck verboten.)

Die werden Schwierigkeiten mit dem Segel haben, be-
sonders da heute die Turner und Schwimmenden alle zu dem
großen morgigen Sportfest hinfestfahren. Da sind höher-
lich alle Stellen besetzt. Und wenn Sie etwas finden, denn
ist es erstreckt teuer, so sage man mit, als ich non
Friedrichshafen aus auf der „Stadt Ulm“, meine
Fahrt antritt, die mich zu dem lieblichen Städtchen am
Bodensee tragen sollte. Was nützte es mir, in Friedrichs-
hafen noch länger sein Nachschiff anzuhalten, woher
für Geld noch für gute Worte. Der Kapitän beruhigte
mich auch.

„Dees ich net so aus schimm,“ meinte der biedere
Schwabe, „gehus gleich zum „Schwaben Jäger“ und logus,
der Kapitän Ehrhardt hat Sie hergeschickt. So werds
schon noch a Stübli hobe.“

„So danke tausendmal,“ schwärzte Jäger, schwärzte
Jäger, brumme ich während der Fahrt vor mich hin, das
mit ichs auch ja nicht verfolge.“

„Aber der „Schwabe Jäger“, war nicht mein Rettungs-
anker. Als nach einer wunderbaren Fahrt an dem milden
Sommerabend das Schiff gegen 10 Uhr an dem kleinen
Landungssteig anlegte, war ich einer der ersten, der an Land
sprang. So ließ mich den Weg zum „schwaben Koffer“ er-
stelle, so schnell es mir meine beiden schwachen Koffer er-
laubten, dahin.“

Der Herr Jägerwirt ludte die Koffer.
„Gut,“ meinte der Herr Kapitän, „aber es geht
leider nicht. Wir haben ja nur zwei Stellen, und die sind
alle längst vorbehalten. Aber versuchen Sie es doch mal
im „Kreuz“. Die müssen noch was frei haben. Gegen Sie
nur, Sie kommen vor mir.“

„Gut, wie komme ich zum „Kreuz“?“
„Sto da gehen Sie die Seitenstraße immer grad aus,
an der ersten, zweiten, dritten Querstraße biegen Sie links
ab, gehen dort bis zur Kirche, gehen dort um die Kirche
herum, laufen rechts weiter, bis die Straße zu Ende ist.
Sie müssen links in eine Gasse. Da werden Sie schon
ein großes Kreuz sehen. Dort ist es.“

Es war am anderen Ende des Dries, aber was nützte
es. Der Weg mußte gemacht werden.
„Der Herr Kapitän schickte mich zum „Jäger“, der hat
aber nichts frei und wies mich zu Jagen. Sie würden ge-
wis noch noch —.“

„Gedauere lieber Herr,“ fiel mir der Jägerwirt ins
Wort. „Es ist bei mir alles bis unter das Dach besetzt. Aber
im „Mitten Kreuz“ ist bestimmt noch Platz. Befolgen Sie
nur einen schönen Gruß von mir, da kommen Sie sicher
noch an.“

„Aber der „Jäger“ am lieblichsten und das „Kreuz“ am
nützlichsten Ende des Städtchens, so lag das „Mitten Kreuz“
an der weitesten Peripherie. Meine Hände waren schon
stamm vom Kofferheben. So nahm alle Kraft aus-
kommen, mühsamer durch die Straßen und Gassen über
in die Gasse und an Jägerwirt vorbei, bis ich endlich vor dem in
dunkler Nacht hell aufleuchtenden Transparent das „Mit-
ten Kreuz“ fand.“

Das Haus war bereits geschlossen. So zog die Nacht
glad. Ein anderes melodisches Weisen zeigte sich an einem
Gentler des ersten Glockenweises.

„Ich war erst im „Jäger“, auf Empfehlung des Herrn
Kapitän, der hatte aber nichts frei und schickte mich zu
einem Gruß zum „Kreuz“, dessen Jäger mit einem schönen
Gruß an Sie schickte. Und Sie möchten doch so freundlich
sein und mir für den Rest der Nacht — — —
„Das muß ein Jäger sein,“ kam es von oben wie ein
fester Hauch, „Jäger“ und „Kreuz“, müssen ganz
genau wissen, daß bei mir seit Tagen jeder Bettstapel in
feinen Händen ist. Es wird eine Verwundung mit dem
„Neuen Kreuz“ vorliegen, mein Herr.“

„Aber liebe Frau, der Jägerwirt hat noch ausdrücklich
Mitten Kreuz“ gesagt, ich kann es auf meinen Eid nehmen,
sommerie ich hinan.“

„Dann hat sich der Koffer eben geirrt. Am „Neuen
Kreuz“ da werden Sie ankommen. Die müssen noch etwas
frei haben.“

„Gut, ich muß da etwa auch auf Sie berufen.“
„Nein, nein. Gehen Sie aus dem Gedächtnis hin, und
sagen Sie, Sie wüßten ganz genau, daß bei ihnen noch
Betten frei wären. Sie sollen mal sehen, es gelingt Ihnen.“

„Wenn Sie es nicht absolut sicher wissen, liebe Frau,“
rief ich verärgert und hinauf, „dann schicken Sie mich
bestenfalls Jägerwirt oder Jäger, daß ich mich mit dem an-
derem lang herumtreibe.“ So wollte weiterreden, doch
da mußte ich die Beobachtung machen, daß die „Mitten
Kreuz“ Jäger sich bereits in das Innere ihres angeblich
vollbesetzten Hauses zurückgezogen hatte.

Ich bestellte also meinen schönen Gruß, verriet auch
nicht, wo ich schon überall gewesen war, und war mich her-
schickte, jedoch ich sagte der noch in der Gasse hinter
der Kirche stehenden Jägerin auf den Kopf zu, daß sie noch
ein Zimmer frei haben müsse.

„Das hat man Ihnen sicher im „Mitten Kreuz“ gesagt,
schickte die behäbige Jägerin. „Das ist nämlich eine Spe-
zialität vom „Mitten Kreuz“, zu besapnen, im „Neuen
Kreuz“ wäre immer noch Platz.“ Sie erzählte das weniger
mit, als den noch im Gäßchen stehenden und interessiert
aufhorchenden Göttern.

„Dabei ist das „Neue Kreuz“ mindestens ebenso besetzt,
wie das „Mitten Kreuz“. Sie haben sich nicht ein Glas
Kaffee geschaut. So lege mich hin und ließ mir ein Glas
Kaffee geben.“

Der Herr Jägerwirt wußte schon lange nach „nem Segel“,
gelle.“

„Komme spielen hätte mir nichts genützt, man mußte
es meinem ganzen Jüngling ansehn, was für einen Lebens-
weg ich mit meinen beiden schwachen Koffen gegangen.
Weg ich mit meinen beiden schwachen Koffen, „Jäger“ zum
Mitten Kreuz, „Kreuz“ aus, „Mitten Kreuz“ und dem „Mitten
Kreuz“ aus, „Neue Kreuz“ gekommen war.“

„Da gucke Sie emol,“ meinte die Jägerin vom „Neuen
Kreuz“, „so sein's aber schon viel rumgelaufe.“

„Aber hebe bei in Stübli der Turner und Jägerin auf,
die machen gleich alle Bett in voll. Aber guh's amol —“

„Nein, nein, nein,“ meinte ich entsetzt ab, „Ich gehe
nicht mehr, ich gehe nicht mehr, ich habe es satt, um ein
Nachschiff zu hantieren. Sie schicken mich wieder ins
„Kreuz“, in die „Sonne“, in die „Krone“, oder in den
„Stranen Strich“, verfluchen mir noch hoch und heilig, daß
dort Logis zu haben ist, und wenn ich, in Schweiß gebadet,
mit meinem Gendel angelockt komme, dann sagt mir der
Jägerwirt oder die Jägerin vom „Kreuz“, „Kreuz“, im „Mitten
Kreuz“, oder vom „Stranen Strich“, „Kreuz“, oder etwas
ähnliches, was man mir im „Jäger“, „Kreuz“, im „Mitten
Kreuz“, erklärte oder was Sie mir sagen.“

„Ich darf einen abgestellten und nermal gestellten
Jägerwirt auf den Göttern, ergreift mit meinen bereits
transpirierten Händen die Koffer und verschwand im Dunkel
der Nacht.“

Die Jägerin und die Gasse machten ein Gesicht als woll-
ten sie sagen: der geht aus Verwirrung ins Jäger. So
Sas Jäger ging ich zwar nicht, aber aus Jäger. So
schickte mich wieder zu meinem Ausgangspunkt zurück.
So war am Bodensee.

Der Jägerwirt sagte durchs Gewölbe und war ganz herzlich
glücklich, daß er die vom linken Nachschiff herant kam ge-
händelte Kofferstücke. Am hinteren Grund erblickte man